

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2007-2008**

Juni 2007

SPERRFRIST: Donnerstag, 28. Juni 2007, 12.00 Uhr

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2007-2008**

Jahresmodell LIMA/05
Juni 2007

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	24
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2007	29
5.	Monetäre Prognose	30
	Abbildungen: Österreichische Staatsanleihen: 10-Jahres-Rendite	31
	Tabellenanhang	32

1. Einleitung und Zusammenfassung

Wirtschaftswachstum in Österreich bleibt sehr kräftig

Die österreichische Wirtschaft ist weiterhin in einer Hochkonjunkturphase. Im ersten Quartal des heurigen Jahres hat sich die wirtschaftliche Dynamik sogar noch leicht beschleunigt. So betrug das Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorquartal 0.9 %, nach 0.7 % im Schlussquartal des Vorjahres. Getragen wurde diese Entwicklung primär von den Investitionen, wobei sich insbesondere, auch witterungsbedingt, die Bauinvestitionen kräftig beschleunigt haben. Die Außenhandelsdynamik hat sich im ersten Quartal allerdings etwas verlangsamt, und der private Konsum entwickelte sich trotz der guten Arbeitsmarktlage eher verhalten. Sehr dynamisch fiel die Produktionstätigkeit in der Sachgüterproduktion aus. Die internationalen Rahmenbedingungen sind unverändert günstig. Vor diesem Hintergrund prognostiziert das Institut für das Jahr 2007 ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 3.1 %. Für 2008 wird gegenwärtig ein Wachstum von 2.8 % erwartet. Die österreichische Wirtschaft sollte damit geringfügig rascher wachsen als noch beim letzten Prognosetermin erwartet.

Das Wachstumstempo der Weltwirtschaft ist weiterhin sehr hoch, ein Ende des Wirtschaftsaufschwungs ist gegenwärtig nicht in Sicht. Aufgrund der Entwicklung in den USA hat sich die Expansion der Weltwirtschaft zwar etwas verlangsamt. Die Konjunkturlage in Asien und in Europa blieb aber äußerst robust. In den USA verzeichnete das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2007 nur noch einen Zuwachs von 0.2 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.6 % im Schlussquartal des Vorjahres. Die Wirtschaft des Euroraums wuchs hingegen im ersten Quartal mit 0.6 % gegenüber dem Vorquartal. Getragen wurde dieses Wachstum vor allem von hoher Investitionstätigkeit. Nach dem kräftigen Wachstum in den Vorquartalen entwickelte sich die deutsche Wirtschaft im ersten Quartal mit einem Zuwachs von 0.5 % gegenüber dem Vorquartal. Es mehren sich die Anzeichen, dass Deutschland wieder auf einen längerfristig höheren Wachstumspfad eingeschwenkt ist.

Der Prognose liegt folgende Einschätzung des weiteren Verlaufs der internationalen Konjunktur zugrunde. In den USA hat sich die Konjunktur zwar deutlich abgeschwächt, die vorliegenden Indikatoren für das zweite Quartal und den weiteren Jahresverlauf lassen aber eine rasche Erholung der US-Wirtschaft erwarten. Das Institut geht nunmehr für dieses Jahr von einem Wachstum von $2\frac{1}{4}$ % für die USA aus, nächstes Jahr könnte die Wachstumsrate wiederum auf 3 % klettern. In Europa wird das Wirtschaftswachstum weiterhin hoch bleiben, insbesondere entwickeln sich die neuen EU-Mitgliedstaaten günstig. Die bisherige Entwicklung und die vorlaufenden Indikatoren weisen auf keine signifikante Wachstumsverlangsamung in Deutschland hin. Die Mehrwertsteuererhöhung hat die deutsche Wirtschaftsentwicklung bisher kaum beeinflusst. Vor diesem Hintergrund unterstellt das Institut ein Wachstum von $2\frac{1}{2}$ % für Deutschland. Die Wirtschaft im Euroraum dürfte heuer um $2\frac{1}{2}$ % zulegen. 2008 sollte das Wachstum $2\frac{1}{4}$ % betragen.

Insgesamt gesehen sind die Risiken seit dem letzten Prognosetermin zurückgegangen. Das größte Risiko besteht weiterhin in einer deutlichen Verlangsamung des Wachstumstempos in den USA. Da

die vorlaufenden Indikatoren darauf hindeuten, dass sich die amerikanische Wirtschaft rasch erholt, schätzt das Institut dieses Prognoserisiko nunmehr als gering ein. Darüber hinaus ist auch eine deutliche Aufwertung des Euro gegenüber dem USD nicht sehr wahrscheinlich. Die Zinserhöhungen der EZB werden die Konjunkturdynamik nur wenig bremsen und sind vor dem Hintergrund eines konjunkturell bedingten potenziellen Inflationsdrucks wohl notwendig. Das Risiko einer Abschwächung der chinesischen Wirtschaft mit spürbaren Folgen für die europäischen Volkswirtschaften wird als niedrig eingeschätzt.

Im ersten Quartal des heurigen Jahres hat sich der private Konsum in Österreich nur verhalten entwickelt. Die gute Einkommensentwicklung sollte sich allerdings im Konsum niederschlagen, sodass das Institut von einer spürbaren Beschleunigung der Konsumdynamik im weiteren Jahresverlauf ausgeht. Die Institutsprognose ergibt ein Wachstum des privaten Konsums von 2.3 % und einen weiteren Anstieg der Sparquote um 0.3 Prozentpunkte. Für nächstes Jahr wird mit einem Konsumwachstum von 2.2 % bei konstanter Sparquote gerechnet.

Die Investitionsnachfrage, insbesondere die Bauinvestitionen, hat sich im ersten Quartal sehr dynamisch entwickelt. Das Institut geht davon aus, dass der hohe Auslastungsgrad der österreichischen Industrieunternehmen weiterhin zu einer robusten Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen führt. Bei diesem Aggregat erwartet das Institut ein Wachstum von 6.8 % für dieses und 5 % für nächstes Jahr. Weiterhin sehr kräftig wachsen die Bauinvestitionen, und zwar sowohl der Wohn- als auch der Nicht-Wohnbau. Nach einem Anstieg von 5.2 % im Vorjahr, bleibt die Baukonjunktur mit Wachstumsraten von 4.5 % bzw. 3.3 % im Prognosezeitraum äußerst belebt. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im heurigen Jahr um 5.6 %, mit einer Zuwachsrate von 4.1 % bleibt das Wachstum auch im nächsten Jahr kräftig.

Im ersten Quartal verlangsamte sich die Außenhandelsdynamik in Europa und auch in Österreich. Aufgrund der weiterhin guten internationalen Konjunktur erwartet das Institut eine belebte Außenwirtschaft. Das verlangsamte Wachstum der österreichischen Exportmärkte sowie die Aufwertung des Euro wirken allerdings dämpfend, sodass für den Prognosezeitraum ein reales Wachstum der Güterexporte von 8.5 % bzw. 8.3 % erwartet wird. Im Vorjahr hatte die Ausweitung der Güterexporte noch 10.2 % betragen. Aufgrund der starken Binnennachfrage beschleunigt sich die Importnachfrage. Laut Prognose erhöhen sich die Warenimporte laut VGR um 8.5 % bzw. 7.8 %. Für die Exporte im weiteren Sinne laut VGR impliziert die Prognose eine Ausweitung um 7.4 % bzw. 7.1 %. Ebenso dynamisch entwickeln sich die Importe im weiteren Sinne laut VGR (7.5 % bzw. 7.2 %). Damit liefert die Außenwirtschaft im Prognosezeitraum weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

In den letzten Monaten hat sich der Auftrieb bei den Verbraucherpreisen etwas beschleunigt. Aufgrund der ausgezeichneten Konjunktursituation scheint es nun doch Zweitrundeneffekte der Energiepreiserhöhungen des Vorjahres zu geben. Darüber hinaus werden in der zweiten Jahreshälfte von der Mineralölsteueranhebung preistreibende Impulse ausgehen. Insgesamt gesehen geht das Institut aber weiterhin davon aus, dass die internationale Konkurrenzsituation den Preissetzungsspielraum der Unternehmen einschränkt und auch die Lohnpolitik moderat bleibt. Für das heurige Jahr prognostiziert

das Institut daher eine Inflationsrate von 1.8 %. Für nächstes Jahr wird weiterhin eine Inflation von 1.6 % erwartet.

Am Arbeitsmarkt setzt sich die günstige Entwicklung fort. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird laut Prognose um 2 % zulegen. Damit wird heuer der stärkste Beschäftigungsanstieg seit Beginn der 1990er Jahre zu verzeichnen sein. Dabei dürfte deutlich mehr als die Hälfte des Beschäftigungszuwachses auf Vollzeitstellen entfallen. Nächstes Jahr könnte die Beschäftigung noch um 1.1 % zulegen. Aufgrund der guten Konjunktur hat sich auch das Arbeitskräfteangebot kräftig ausgeweitet. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird 2007 auf 6.2 % fallen. 2008 könnte die Quote einen Wert von 6 % erreichen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 4.3 % in beiden Jahren.

Gegenwärtig erwartet das Institut ein gesamtstaatliches Defizit laut Maastricht von 0.7 % bzw. 0.5 % des BIP. Aufgrund der Hochkonjunktur steigen die Steuereinnahmen kräftig, und die Ausgaben für passive Arbeitsmarktpolitik sinken. Daher ist mit einer geringeren Defizitquote zu rechnen als in der Fortschreibung des Stabilitätsprogramms angenommen. Diese Entwicklung ist zwar prinzipiell positiv zu sehen, zur Erreichung eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Budgets müssten aber gegenwärtig Überschüsse erzielt werden. Die vom Finanzminister bzw. der Bundesregierung geäußerte Absicht, die gegenwärtigen und bis zum Jahresende zu erwartenden höheren Einnahmen für die Reduktion des Defizits zu verwenden, wird daher vom Institut ausdrücklich begrüßt. Eine andere Vorgehensweise wäre auch nicht zu verantworten. Längerfristig erscheint eine Umschichtung der Budgetstruktur hin zu investitionsorientierten Ausgaben angezeigt. Im Zuge einer prinzipiell wünschenswerten Steuerreform ist insbesondere eine Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit geboten. Zusätzliche Investitionen im Bildungsbereich erscheinen aus standortpolitischer Sicht erfolgversprechend, notwendig ist aber auch eine Steigerung der Effizienz des Mitteleinsatzes.

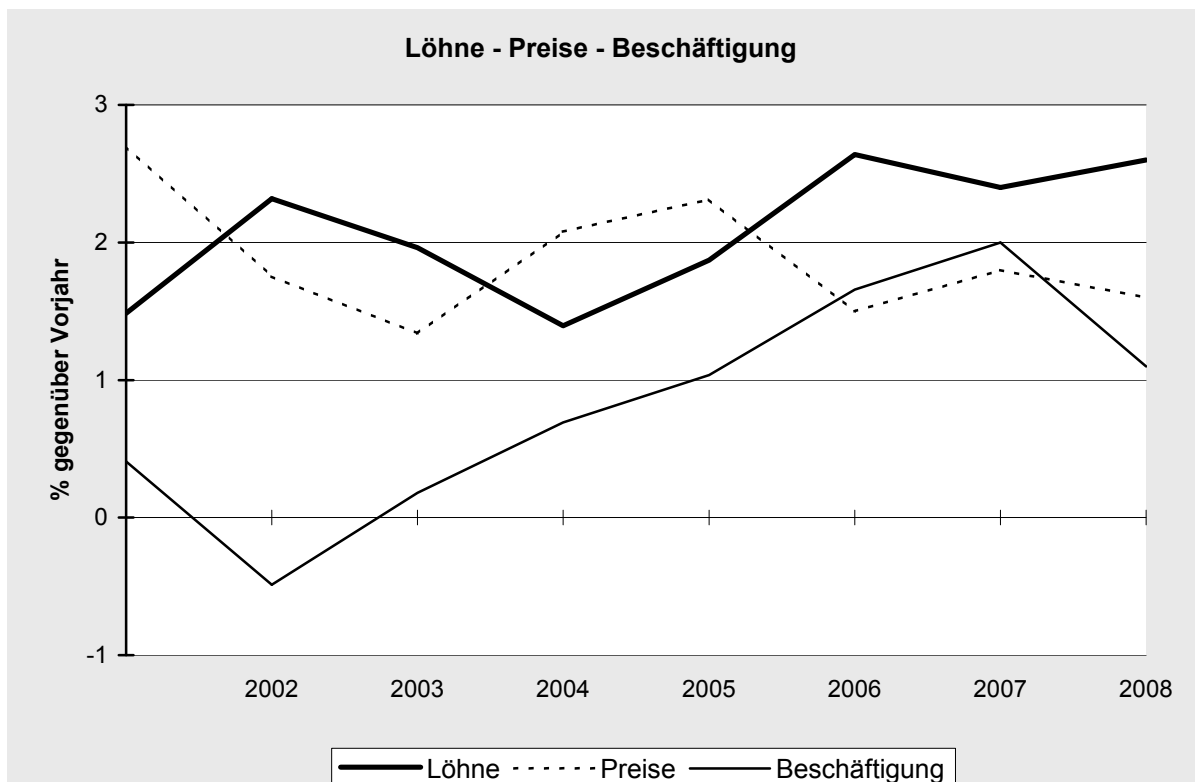
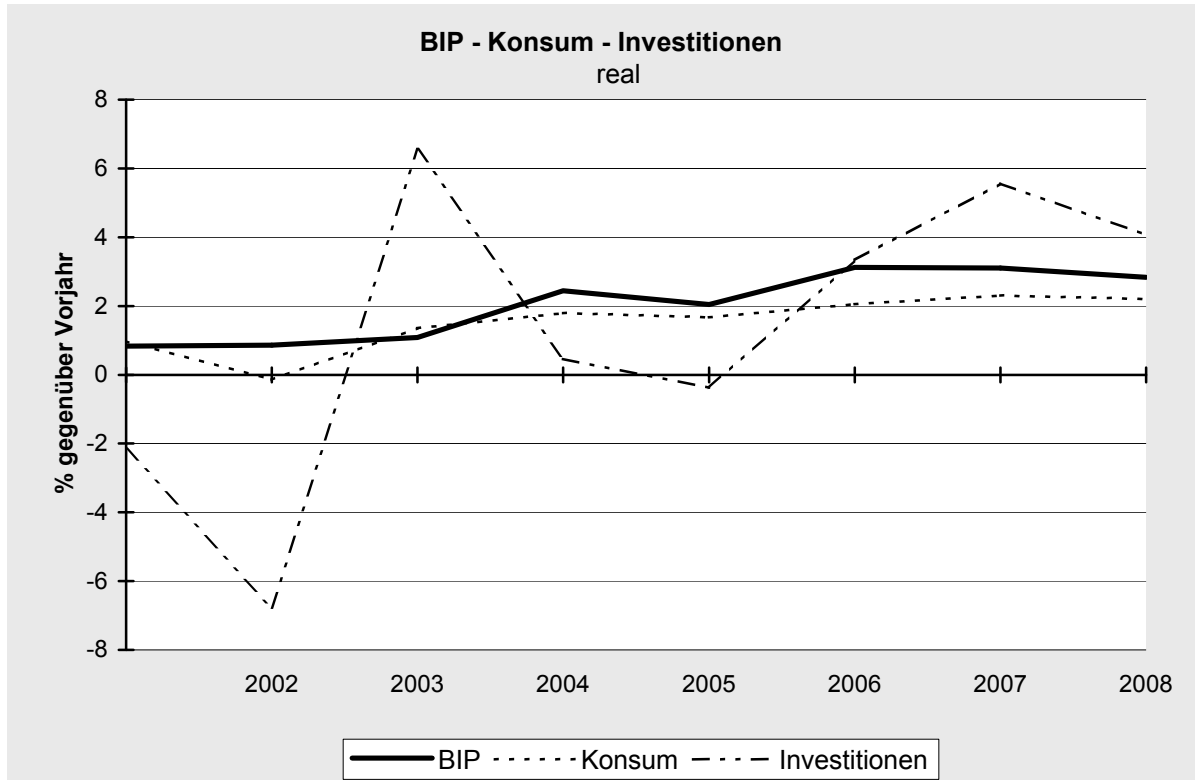
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

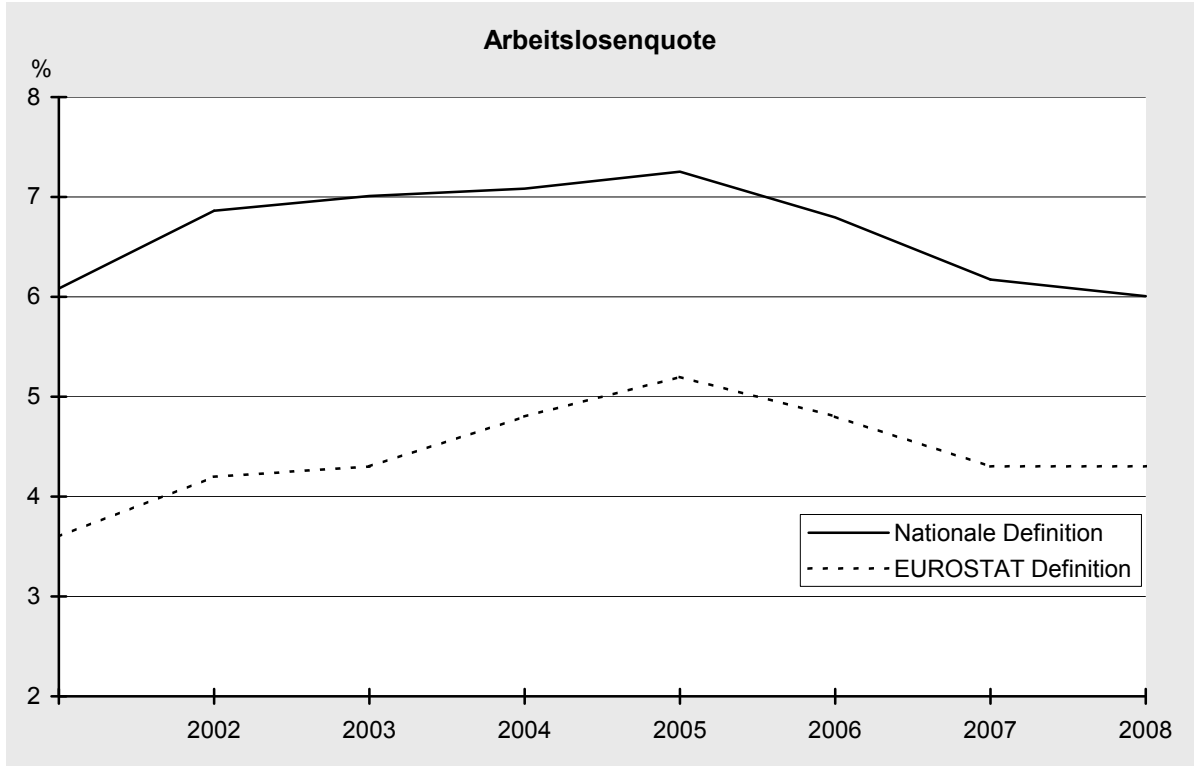
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	3.1	3.1	2.8
Privater Konsum, real	2.1	2.3	2.2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	3.3	5.6	4.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	3.0	6.8	5.0
Bauinvestitionen, real	5.2	4.5	3.3
Inlandsnachfrage, real	1.8	2.9	2.7
Exporte i.w.S., real	8.8	7.4	7.1
Waren, real (laut VGR)	10.2	8.5	8.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.9	1.5	2.5
Importe i.w.S., real	6.8	7.5	7.2
Waren, real (laut VGR)	6.6	8.5	7.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	8.7	2.0	2.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.7	2.0	1.1
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.8	6.2	6.0
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.8	4.3	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.6	2.4	2.6
Preisindex des BIP	1.6	1.8	1.6
Verbraucherpreisindex	1.5	1.8	1.6
3-Monats-Euribor ^{*)}	3.1	4.1	4.5
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen ^{*)}	3.8	4.4	4.9

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer anhaltenden Phase kräftigen Wachstums. Das globale BIP dürfte 2007 eine Wachstumsrate von 5 % erreichen, nach 5.4 % im Vorjahr. Der reale Welthandel wird voraussichtlich um 7 ½ % zulegen. Die weltweiten Direktinvestitionen, die 2006 einen Zuwachs von 34 % erzielt haben, werden sich auch heuer wieder sehr dynamisch entwickeln. Die konjunkturelle Entwicklung der US-Wirtschaft verliert zwar an Dynamik, aber der Aufschwung in der EU und in Japan setzt sich heuer ungebremst fort, und die zunehmende Integration Chinas und Indiens erhöht das Wachstumspotenzial der Weltwirtschaft. Es hat somit eine Verschiebung der Antriebskräfte in der Weltwirtschaft stattgefunden. Die Konjunktur der Weltwirtschaft wird auch 2008 sehr robust bleiben. Eine Wachstumsbeschleunigung wird es in den USA geben. Eine leichte konjunkturelle Abschwächung könnte in der EU und in Japan einsetzen. Durch die erwartete Festigung der Wirtschaftsentwicklung in den USA ist das Risiko einer abrupten Dollar-Abwertung gesunken. Die Risiken in der Preisentwicklung bei Öl und anderen Rohstoffen bleiben hingegen bestehen.

Im Jahr 2007 dürfte das BIP in den OECD-Ländern um 2 ¾ % zulegen. Im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate voraussichtlich wiederum 2 ¾ % ausmachen. Eine geringfügige Verlangsamung in der Wirtschaftsentwicklung zeichnet sich im Euroraum ab. Aufgrund der dennoch guten konjunkturellen Lage bleibt der Preisdruck aber weiterhin bestehen. Eine Erhöhung des Zinsniveaus im Euroraum ist daher wahrscheinlich.

Das starke globale Wachstum treibt die Rohstoffpreise weiter an. Die Rohstoffpreise ohne Energie haben im Vorjahr um 28 % zugenommen, wobei am Jahresende eine leichte Abschwächung in der Teuerung zu beobachten war. Seit Februar ziehen die Preise jedoch wieder kräftig an, was auf eine starke Nachfrage nach Rohstoffen hindeutet. Das Institut erwartet, dass im laufenden Jahr die Rohstoffpreise um 20 % zulegen werden. Eine deutliche Abschwächung im Preisauftrieb dürfte es erst 2008 geben. Im Jahr 2006 ist der Rohölpreis auf durchschnittlich 64.3 USD pro Fass geklettert, was einer Jahresteuierung von 20.5 % entspricht. Nachdem die Teuerung bei Rohöl zur Jahreswende nachgelassen hat, steigt der Preis seit Februar wieder kräftig an und erreichte im Mai einen Durchschnittswert von 68.2 USD. Bei einer Produktionsausweitung von 1.6 % dürfte der Rohölpreis heuer im Jahresdurchschnitt 64 USD ausmachen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird heuer auf 1.32 USD geschätzt.

Laut *Inter-American Development Bank* (IADB) wird sich heuer das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika auf 4 ¼ % abschwächen. Durch eine langsamere Exportentwicklung dürfte der Leistungsbilanzüberschuss um ein Prozent des BIP geringer als im Vorjahr ausfallen. Eine Abschwächung in der konjunkturellen Entwicklung wird es vor allem in Mexiko geben, wo das BIP-Wachstum nach 4.8 % im Vorjahr auf 3 % zurückgehen dürfte. In Brasilien bleibt hingegen die Wirtschaftsentwicklung mit einem Wachstum von 3.5 % robust. Auch in den kleinen Ökonomien Lateinamerikas setzt sich die

gute konjunkturelle Entwicklung fort. Nur in Venezuela dürfte sich die Wirtschaft langsamer als in den Vorjahren ausweiten.

Die konjunkturelle Entwicklung in Asien zeigt sich von der Nachfrageschwäche der USA unbeeindruckt. Nach einer leichten Abschwächung am Ende des vergangenen Jahres nimmt die chinesische Wirtschaft wieder Fahrt auf. Im ersten Quartal wuchs das BIP um 11.1 %. Die Ausgaben für Infrastruktur haben sich seit dem Jahresbeginn verstärkt, und die Konsumausgaben sind auf ein Fünf-Jahres-Hoch geklettert. Die Turbulenzen auf den Finanzmärkten im März haben dem Zufluss von ausländischem Kapital nach China nicht geschadet. Laut Einkaufsmanager-Index der *CLSA Asia Pacific Markets* hat die güterverarbeitende Industrie im Mai ein Zwei-Jahres-Hoch erreicht. Eine starke Zunahme gab es auch bei der Kreditvergabe, womit das Ziel einer Dämpfung der Konjunktur durch eine straffere Geldpolitik wieder nicht erreicht wird. Die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft dürfte heuer bei 10 % liegen. Auch die indische Wirtschaft zeigt bislang keine Wachstumsschwächen. Im ersten Quartal 2007 hat das BIP um 9.4 % zugelegt. Durch die steigende Kaufkraft verstärkt sich die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern. Die hohe Dynamik in der Industrieproduktion deutet darauf hin, dass das Wirtschaftswachstum auch heuer robust ausfallen wird. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP-Wachstum bei 8 % liegen. Die Tigerstaaten profitieren von der starken Nachfrage aus China und Indien. Das BIP-Wachstum dieser Ländergruppe wird auch heuer wiederum 6 % betragen. Die Wirtschaften Chinas und Indiens bleiben weiterhin die Wachstumsmotoren im asiatischen Wirtschaftsraum.

Für heuer erwartet das Institut für die EU-27 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von $2\frac{3}{4}$ % bzw. $2\frac{1}{2}$ %. Für das kommende Jahr wird eine Wachstumsrate von $2\frac{1}{2}$ % bzw. $2\frac{1}{4}$ % vorhergesagt. Die kräftige Konjunkturbelebung im Jahr 2006 gründet sich vor allem auf die wirtschaftliche Erholung in den großen Ländern Deutschland, Frankreich und Italien. Der starke Euro und die Abkühlung der US-Wirtschaft dürften in Europa kaum Spuren hinterlassen. Die starke Nachfrage aus Drittländern trägt dazu bei, dass sich in der Wirtschaft des Euroraums die Hochkonjunktur fortsetzt. Aufgrund der guten Konjunkturaussichten bleibt die Bereitschaft der Unternehmer zu investieren bestehen. Gleichzeitig weitet sich auch die Beschäftigung aus. Dadurch sinkt die Arbeitslosigkeit, was dazu beiträgt, die Wirtschaft auf Wachstumskurs zu halten. Das Institut rechnet mit einer weiteren Erhöhung des Zinsniveaus in diesem Jahr. Das Wirtschaftswachstum bleibt auch im nächsten Jahr breit abgestützt. Aufgrund von Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zuversicht der Verbraucher, was sich in einer höheren Konsumnachfrage niederschlagen dürfte. Darüber hinaus werden auch die Exporte weiterhin zum Wirtschaftswachstum beitragen. Das Institut rechnet damit, dass sich der Überschuss in der Leistungsbilanz im kommenden Jahr ausweiten wird.

Das BIP-Wachstum des Euroraums hat sich im ersten Quartal 2007 etwas verlangsamt. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.6 %, bzw. zum Vorjahr 3 %. Das Institut rechnet mit einer leichten Beschleunigung des BIP-Wachstums im zweiten Quartal. Auch der ifo-Geschäftsklimaindex für den Euroraum hat sich im zweiten Quartal wieder verbessert. Die Verbesserung bezieht sich auf die Einschätzung der aktuellen Lage und auf die Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Der Einkaufsmanagerindex, veröffentlicht von der *Royal Bank of Scotland* in Zusammenarbeit mit *NTC Economics*, kündigt

eine Wachstumsbeschleunigung an, wobei vor allem der Dienstleistungssektor an Dynamik gewinnen dürfte.

Im April 2007 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 7.1 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Frankreich mit 8.6 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden (3.3 %) und in Irland (4 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 1.9 % und blieb somit im Vergleich zum April unverändert. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im April die Preissteigerungsrate in Frankreich und in Belgien mit 1.2 % bzw. 1.3 %. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.1 %. Griechenland und Irland verzeichneten mit 2.6 % bzw. 2.7 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

In **Deutschland** wird das BIP im Jahr 2007 voraussichtlich um 2 ½ % wachsen. Damit festigt sich in der deutschen Wirtschaft die Hochkonjunktur. Der unerwartet starke Aufschwung führte bereits zu Jahresbeginn zu Lieferengpässen und Kapazitätsproblemen in der Industrie. Nach Berechnungen des ifo-Instituts bewegt sich die Kapazitätsauslastung im Maschinenbau mit 93 % auf dem höchsten Stand seit 15 Jahren. Trotz des starken Euro und der konjunkturellen Beruhigung in Nordamerika nimmt, laut *Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau* (VDMA), die Nachfrage im Maschinen- und Anlagenbau weiter zu. Um Kapazitätsengpässe zu vermeiden, müssen die Unternehmen auch heuer wieder kräftig investieren. Der Personalaufbau erstreckt sich über weite Teile der Wirtschaft, im Dienstleistungssektor ist die Nachfrage jedoch am größten. Der positive Trend auf dem Arbeitsmarkt setzt sich heuer weiter fort. Im nächsten Jahr wird das deutsche BIP voraussichtlich um 2 ½ % zulegen. Trotz der guten Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte jedoch die Konsumzurückhaltung in der deutschen Wirtschaft weiterhin bestehen bleiben. Der Wachstumsmotor bleibt daher die Außenwirtschaft. Die Aussichten für die Exporteure bleiben gut, da das globale Wirtschaftswachstum noch immer hoch ist und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit bestehen bleibt. Das Institut erwartet jedoch eine Wachstumsabschwächung in der Investitionstätigkeit. Der Preisauftrieb bleibt moderat.

Im ersten Quartal 2007 hat sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft etwas abgeschwächt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.5 % bzw. um 3.6 % zum Vorjahresquartal. Die Wachstumsverlangsamung ist auf den Rückgang bei den Konsumausgaben zurückzuführen. Die deutsche Wirtschaft hat jedoch die Mehrwertsteuererhöhung zum Jahresbeginn erheblich besser verkraftet als erwartet. Ein außerordentlich kräftiger Impuls kam von der Investitionstätigkeit. Zuwächse gab es bei den Ausrustungsinvestitionen, und die Bauwirtschaft profitierte vom milden Winterwetter. In der Außenwirtschaft gab es keine Anzeichen einer Abschwächung. Die stärksten Abnehmer von Waren aus Deutschland waren von Jänner bis März Frankreich, die USA und Großbritannien. Im zweiten Quartal dürfte das BIP-Wachstum an Dynamik dazugewinnen.

Der deutsche Einzelhandel hat im April seine bislang dynamischste Umsatzentwicklung in diesem Jahr verzeichnet. Die Konjunkt euphorie der Verbraucher hat das Konsumklima in Deutschland weiter auf-

gehell und die Bereitschaft zu größeren Anschaffungen weiter wachsen lassen. Die Konjunkturerwartungen sind auf einen Rekordwert gestiegen, teilte die *Gesellschaft für Konsumforschung* (GfK) mit. Noch nie in der 27-jährigen Geschichte der GfK-Konsumklimastudie sind die befragten Verbraucher in diesem Punkt so optimistisch gewesen. Auch die im ersten Quartal noch verhaltene Anschaffungsneigung weist inzwischen einen moderaten Anstieg aus. Der GfK-Konsumklimaindex für Juni kletterte auf 7.3 Punkte nach 5.7 Punkten im Mai. Die deutschen Unternehmen wollen angesichts des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs die Beschäftigung ausweiten. Zu diesem Ergebnis kommt die Frühjahrsumfrage des *Deutschen Industrie- und Handelskammertages* (DIHK). Ein Problem stellt allerdings der Fachkräftemangel im gewerblich-technischen Bereich dar. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist, ausgehend von einem sehr hohen Niveau, im Juni leicht gesunken, was nicht auf eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums hindeutet. Die Exporterwartungen bleiben unverändert positiv. Auch die hohen Börsenkurse wirkten sich positiv auf die Stimmung der Unternehmer aus.

Der Preisauftrieb hat sich im Mai nicht beschleunigt. Die jährliche Teuerung betrug wie in den beiden Vormonaten 2 %. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten um 1.9 % zu. Die Importpreise lagen im April um 0.5 % über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 6.7 %.

In **Italien** festigt sich die konjunkturelle Entwicklung. Die italienische Wirtschaft dürfte 2007 um 1 ¼ % wachsen. Durch den Wertegewinn des Euro hat sich in den vergangenen Jahren die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der italienischen Exportwirtschaft verschlechtert. Die Hochkonjunktur der Weltwirtschaft hat seit Anfang 2006 jedoch auch in Italien zu einer Verbesserung der Exportnachfrage geführt. Im Jahr 2007 wird der Aufschwung in der Außenwirtschaft anhalten. Das Institut rechnet damit, dass die Bereitschaft der Unternehmer zu investieren nicht nachlässt. Aufgrund der guten konjunkturellen Entwicklung dürfte sich die private Konsumnachfrage etwas beschleunigen. Die Staatsausgaben bleiben hingegen verhalten, mit dem Ziel, den Staatshaushalt zu konsolidieren. Das Budgetdefizit könnte dadurch auf 2.3 % des BIP gesenkt werden. Der positive Trend am Arbeitsmarkt wird sich weiter fortsetzen, und die Teuerung dürfte die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten. Im nächsten Jahr bleibt das Wirtschaftswachstum breit abgestützt. Das Institut erwartet wiederum ein BIP-Wachstum von 1 ¼ %.

Im ersten Quartal 2007 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 0.3 %, bzw. um 2.3 % zum Vorjahresquartal. Sehr dynamisch entwickelten sich der Konsum und die Bauinvestitionen. Im April ist die Industrieproduktion (ohne Bau) zwar zum Vormonat gefallen. Diese Entwicklung dürfte jedoch nur temporär sein, weil sich die Auftragslage, insbesondere bei den Aufträgen aus dem Ausland, sehr robust entwickelt. Von der Nachfragestärke im Euroraum, insbesondere in Deutschland, dürfte die italienische Exportwirtschaft auch in den kommenden Monaten profitieren. Auch ist mit einem Anstieg der Beschäftigung zu rechnen. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economica* (Isae) hat sich im Mai die Stimmung der Konsumenten deutlich verbessert. Die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 1.9 %, die Produzentenpreise legten im April um 3.3 % zu.

Die **französische Wirtschaft** wird mit einer Wachstumsrate von $2\frac{1}{4}\%$ auch heuer unter dem Durchschnitt des Euroraums liegen. Die Wirtschaft profitiert von der Aufschwung in Deutschland. Die größten Impulse gehen jedoch von der Inlandsnachfrage aus. Der wichtigste Wachstumsmotor bleibt der private Konsum. Wie in den Nachbarländern, so nimmt auch in Frankreich die Beschäftigung zu, gleichzeitig steigt das verfügbare Einkommen. Die Arbeitslosenquote dürfte heuer auf 8.5% sinken. Die Inflation wird voraussichtlich 1.4% ausmachen. Das Institut erwartet, dass das französische Wirtschaftswachstum 2008 wiederum $2\frac{1}{4}\%$ ausmachen dürfte, wobei das Wachstum weiterhin von der Inlandsnachfrage getragen wird. Ein besonders dynamischer Impuls wird wieder vom Haushaltskonsum ausgehen. Die neuen Steuerreformpläne zielen darauf ab, die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu erleichtern.

Die französische Wirtschaft ist im ersten Quartal 2007 im Vergleich zum Vorquartal um 0.5% gewachsen, im Vergleich zum Vorjahr betrug das BIP-Wachstum 2% . Besonders dynamisch entwickelten sich die Bauinvestitionen und die Exporte. Die gute Wirtschaftsentwicklung dürfte auch im zweiten Quartal 2007 anhalten. Im April sind die Einzelhandelsumsätze deutlich stärker als in den Vormonaten gestiegen. Die französischen Haushalte bleiben in guter Stimmung. Im Mai sprang der die Konsumentenstimmung messende Indikator des *Institut National de la Statistique et des Études Économiques* (Insee) auf den höchsten Stand seit fünf Jahren. Die Veränderung wird zu einem großen Teil mit dem "Sarkozy-Effekt" erklärt, darüber hinaus hat auch die sinkende Arbeitslosigkeit zur besseren Konsumentenstimmung beigetragen. Das Vertrauen der Unternehmer ist hingegen, nach Rekordwerten in den Vormonaten, im Mai etwas gesunken. Die Unternehmer befürchten, dass sich die konjunkturelle Abschwächung in den USA und der Wertgewinn des Euro nachteilig auf die Exportnachfrage auswirken könnten. Im April betrug die Arbeitslosenquote 8.6% . Die Produktionspreise der Industrie sind um 1.9% gestiegen. Die Inflation hat im Mai 1.2% ausgemacht.

Im **Vereinigten Königreich** dürften heuer die Voraussetzungen für ein starkes Wirtschaftswachstum bestehen bleiben. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von $2\frac{3}{4}\%$. Wie im Vorjahr werden die Impulse von der Binnennachfrage ausgehen. Löhne und Gehälter steigen und tragen zu deutlich höheren Konsumausgaben bei. Der Dienstleistungssektor, insbesondere der Immobilien- und der Finanzdienstleistungsbereich, verdeckt die strukturelle Schwäche der verarbeitenden Industrie. Die Außenwirtschaft dürfte sich auch heuer schleppend entwickeln, weil das GBP gegenüber dem USD gestiegen ist. Das Außenhandelsdefizit dürfte daher weiterhin hoch bleiben. Die Inflation wird auf 2.7% geschätzt, womit der von der *Bank of England* vorgegebene Referenzwert von 2% deutlich überschritten wird. Das Institut rechnet daher mit steigenden Zinsen in diesem Jahr. Im nächsten Jahr wird sich im Vereinigten Königreich die konjunkturelle Entwicklung verlangsamen. Das BIP-Wachstum wird voraussichtlich $2\frac{1}{2}\%$ ausmachen. Die Exportwirtschaft dürfte sich vom derzeitigen Tief erholen, eine Wachstumsabschwächung dürfte es in der Konsumnachfrage und in der Investitionstätigkeit geben.

Im ersten Quartal 2007 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 0.7% zum Vorquartal, bzw. um 2.9% zum Vorjahresquartal. Während sich die Exporte rückläufig entwickelten, verzeichneten die Ausrüstungsinvestitionen ein kräftiges Wachstum. Auch für das zweite Quartal sehen die Wachs-

tumsaussichten gut aus. Die güterverarbeitende Industrie erholt sich vom schwachen Ergebnis zu Jahresbeginn, und die Nachfrage aus dem Ausland wird wieder stärker. Die steigenden Einkommen beflügeln die Konsumausgaben. Die Produktionspreise in der güterverarbeitenden Industrie sind im Mai um 1.2 % gestiegen. Die Verbraucherpreise haben im Mai um 2.5 % zugelegt. Die Arbeitslosigkeit belief sich im April auf 5.4 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** dürfte heuer um 2 ¼ % wachsen. Ein starker Impuls kommt von der Exportwirtschaft, und auch die Inlandsnachfrage bleibt breit abgestützt. Die günstige Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung stützt den Konsum. Der Schweizer Immobilienmarkt befindet sich in einem Aufschwung. Die Investitionen in Ausrüstungen dürften belebt bleiben. Fusionen und Übernahmen haben in der Schweiz weiterhin Hochkonjunktur. Dem Schweizer Einzelhandel geht es dank guter Konjunktur und blendender Konsumstimmung so gut wie seit Jahren nicht mehr. Die Erholung am Arbeitsmarkt ist im vollen Gang und wird bis zum Jahresende anhalten. Die Inflationsperspektiven sind trotz der guten Wirtschaftsentwicklung günstig. Der zunehmende Wettbewerb in der Schweiz und die Öffnung des Arbeitsmarktes werden die Preise weiterhin unter Kontrolle halten. Im kommenden Jahr wird sich das BIP-Wachstum auf 1 ¾ % abschwächen. Eine Verlangsamung in der Wachstumsdynamik erwartet das Institut in der Auslandsnachfrage und bei den Ausrüstungsinvestitionen. Der Beschäftigungszuwachs dürfte sich abschwächen.

Die Schweizer Wirtschaft ist im ersten Quartal 2007 um 0.8 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen. Verglichen mit dem Vorjahr stieg das BIP um 2.4 %. Gestützt wird das Wirtschaftswachstum vom privaten Konsum und von der Exportwirtschaft. Die Investitionen gaben hingegen auf hohem Niveau etwas nach. Das Institut erwartet für das zweite Quartal eine Beschleunigung der Konjunktur. Die Schweizer Industrie befindet sich nach wie vor auf Expansionskurs. Die besten Ergebnisse erzielen der Fahrzeugbau, die Gummi- und Kunststoffverarbeitung sowie die Holzindustrie. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird voraussichtlich auch im dritten Quartal hoch bleiben. Zu diesem Ergebnis kommt das vierteljährlich erscheinende *Manpower Arbeitsmarktbarometer*. Die Konsumenten sind positiv gestimmt, sie halten ihren Arbeitsplatz für sicher. Die Jahresteuern hat im Mai nur 0.5 % betragen. Die Produktionspreise stiegen im April um 2.1 %.

Im Jahr 2007 wird das Wirtschaftswachstum der **USA** 2 ¼ % betragen. Die Wachstumsabschwächung geht vor allem auf die Entwicklung in der Bauwirtschaft zurück, die sich seit Anfang 2006 in einer Rezession befindet. Seit Jahresbeginn weitete sich der Bau von Eigenheimen wieder aus. Da der Wert jedoch noch immer weit unter dem Vorjahresniveau liegt, wird das Jahresergebnis eine stark rückläufige Entwicklung aufweisen. Auch bei den Ausrüstungsinvestitionen zeichnet sich heuer eine Abschwächung in der konjunkturellen Entwicklung ab. Das Risiko, dass die Krise in der Baubranche auch eine Abschwächung bei den Konsumausgaben nach sich zieht, hat sich inzwischen deutlich abgeschwächt. Ein Grund für die Gelassenheit der Verbraucher ist der stabile Arbeitsmarkt. Ein stärkerer Impuls als in den vergangenen Jahren wird heuer von der Außenwirtschaft erwartet, weil sich die Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Wirtschaft verbessert. Die Inflation wird heuer bei 2.8 % liegen, angeheizt von der Importpreisentwicklung. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt 4.6 % betragen. Im kommenden Jahr wird die Konjunktur der US-Wirtschaft wieder an Fahrt

gewinnen. Das Institut rechnet mit einem BIP-Wachstum von 3 %. Die Wachstumsbeschleunigung geht vor allem auf die verbesserte Dynamik im Investitionssektor zurück. Die Konsumausgaben werden das Wachstumstempo von 3.5 % beibehalten, und in der Außenwirtschaft wird das Leistungsbilanzdefizit etwas abgebaut. Die Arbeitslosigkeit dürfte nicht mehr weiter zurückgehen. Die Inflation wird sich voraussichtlich nicht abschwächen.

Die US-Konjunktur hat sich im ersten Quartal 2007 weiter verlangsamt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.2 %, bzw. um 1.9 % zum Vorjahresquartal. Die schwache Entwicklung geht auf den Einbruch am Immobilienmarkt und auf die zurückgegangene Investitionsneigung der Unternehmen zurück. Die Verbrauchsausgaben sind hingegen weiterhin dynamisch geblieben. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wird das BIP wieder etwas stärker zunehmen, gestützt wird es von der Investitionstätigkeit der Unternehmen und von der Nachfrage aus dem Ausland.

Der Baubeginn für neue Eigenheime hat sich von Februar bis Mai ausgeweitet. Auch in der Industrieproduktion (ohne Bau) zeichnet sich ein Aufschwung ab. Die Auftragseingänge haben in den Monaten Februar bis April wieder zugenommen. Im Index des *Institute for Supply Management* (ISM) ist der Teilindex über die Neuaufträge im verarbeitenden Gewerbe im Mai auf 59.6 Punkte gestiegen, verglichen mit 58.5 Punkten im Vormonat. Im Dienstleistungssektor ist der Teilindex über die Neuaufträge auf 57.4 Punkte gestiegen, gegenüber 55.5 Punkten im Vormonat. Die Unternehmen planen, die Beschäftigung weiter auszubauen. Der *Conference Board Leading Economic Indicator* hat im Mai um 0.3 % zugelegt. Verbessert haben sich dabei der Wertpapiermarkt, die Erwartungen der Verbraucher und die Beschäftigung. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Industrie der USA auch in den kommenden Monaten auf Wachstumskurs bleibt. Nach einer kurzen Erholung zu Jahresbeginn ist der Preisdruck in den USA wieder größer geworden, wobei die Steigerung vor allem von den Energiepreisen kam. Im Mai betrug die Inflation 2.7 %, die Produktionspreise stiegen um 3.9 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 4.5 %.

Im Jahr 2007 wird die **japanische Wirtschaft** das Wachstumstempo von 2006 beibehalten und um 2 ¼ % zulegen. Die Expansion bleibt exportgestützt. Die gute Weltkonjunktur und der schwache Yen stimulieren den japanischen Außenhandel. Die regen Auslandsinvestitionen führen zu Einkommensrückflüssen. China gewinnt als Zielland für japanische Exporte und Auslandsinvestitionen an Bedeutung. Die japanische Wirtschaft profitiert von der Nachfrage aus Europa, womit das Nachlassen der Nachfrage aus den USA abgefedert wird. Der japanische Leistungsbilanzüberschuss wächst weiter an. In Japan selbst verlieren die Bauinvestitionen an Dynamik. Der Dienstleistungssektor ist die treibende Wirtschaftskraft. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften und die sinkende Arbeitslosenquote stärken das Konsumentenvertrauen. Die Inflation wird für heuer auf 0.4 % geschätzt. Im kommenden Jahr wird das japanische Wirtschaftswachstum voraussichtlich an Dynamik verlieren. Das Institut rechnet mit einem BIP-Wachstum von 2 %. Die konjunkturelle Abschwächung wird von der Verlangsamung in der Investitionstätigkeit kommen. Das Institut rechnet mit einem Anstieg der Zinsen im nächsten Jahr. Der Leistungsbilanzüberschuss dürfte weiter zunehmen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal 2007 zum Vorquartal um 0.8 %, bzw. um 2.7 % zum Vorjahresquartal. Besonders dynamisch entwickelten sich die Exporte. Die Auftragslage aus dem Ausland weist auf eine robuste Entwicklung im zweiten Quartal hin. Die Arbeitslosenquote ist im April auf 4 % gesunken. Die Verbraucherpreise blieben im April unverändert, die Produktionspreise legten im Mai um 6.1 % zu.

Das robuste Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer sowie der Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im Jahr 2006, in den Jahren 2007 und 2008 weiter fortsetzen. In Polen und Slowenien hat sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) belebt und stützt das BIP-Wachstum. In Ungarn und der Slowakei ist die Auslandsnachfrage der Wachstumsmotor. Dämpfend wirken hingegen in Ungarn, Tschechien und der Slowakei die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zwölf neuen EU-Mitgliedsländer ist Slowenien im Jänner 2007 dem Euroraum beigetreten, Zypern und Malta werden am 1. Jänner 2008 folgen. Die Slowakei dürfte, wenn es die Maastricht-Kriterien rechtzeitig erfüllen wird, wie geplant 2009 dem Euroraum beitreten.

In Rumänien und in Bulgarien bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag stark dämpfend wirkt. Der Konsum und die Investitionen werden in diesen Ländern durch ein hohes Reallohnwachstum und eine Kreditexpansion gestützt. Der Abbau der hohen Leistungsbilanzdefizite (in der Höhe von über 10 % des BIP) bleibt in den beiden Ländern sowie in Kroatien eine große Herausforderung.

Im ersten Quartal 2007 erreichte das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 2.7 %, nach 3.9 % im Durchschnitt des Jahres 2006. Das Wachstum wurde hauptsächlich von der Auslandsnachfrage getragen. Die Exporte nahmen um 17.6 % zu. Besonders dynamisch entwickelten sich die Exporte der Sparten Maschinenbau und Fahrzeuge, Nahrung, chemische Produkte und verarbeitete Metallprodukte. Die Importe wurden durch die niedrigere Investitions- und Konsumneigung gebremst und stiegen um 14.9 %, was das Handelsbilanzdefizit deutlich verringerte. Während sich der private Konsum um 0.8 % erhöhte, verringerte sich der öffentliche Konsum um 6.4 %. Nach einem Rückgang um 1.8 % im Jahresdurchschnitt 2006, reduzierten sich die Anlageinvestitionen im ersten Quartal weiter und sanken um 2.3 %. Dieser Rückgang wurde durch die Stagnation des Hochbaus verursacht. Im ersten Quartal blieb die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.5 % auf demselben Niveau wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Mai im Vorjahresvergleich um 8.5 % zu, um 5.7 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Dieser markante Anstieg ist hauptsächlich auf die Anhebung der Mehrwertsteuer und der administrierten Preise für Energie und Lebensmittel zurückzuführen.

Das Budgetdefizit erreichte im Jahr 2006 rund 9 % des BIP, um einem Prozentpunkt weniger als vorher prognostiziert. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits auf 6.6 % im Jahr 2007 und 3.2 % bis zum Jahr 2009 bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die ungarische Regierung. Die Implementierung des Sparpakets, mit Auswirkungen auf das Gesundheits- und Bildungswesen, das Steuer- und Sozialversicherungssystem, den öffentlichen Verkehr und die staatlichen Subventionen, wird

heuer und im Jahr 2008 den privaten und öffentlichen Konsum dämpfen. Infolge der Sparmaßnahmen wird für 2007 ein BIP-Wachstum von $2\frac{1}{2}\%$ erwartet. Im Jahr 2008 könnte sich das Wachstum leicht auf $2\frac{3}{4}\%$ erhöhen.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** beschleunigte sich im ersten Quartal auf 6.9 %, nach 5.8 % im Durchschnitt des Jahres 2006. Das Wachstum wurde von den besonders dynamischen Anlageinvestitionen (28 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen und Direktinvestitionen, sowie vom privaten Konsum (7 %), angetrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und die Überweisungen der polnischen Gastarbeiter, getragen. Die Exporte nahmen um 11 % zu, die Importe entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 15 % sehr dynamisch. Im April betrug die Inflation 2.3 %, wobei die Preise für Lebensmittel den höchsten Anstieg aufwiesen. Die Arbeitslosenquote sank im ersten Quartal auf 11.3 %, dies entspricht einer Abnahme um rund 5 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits werden die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit sowie die angekündigten Sparmaßnahmen zur Senkung des Haushaltsdefizits um 1 % des BIP das Wachstum dämpfen. Heuer dürfte das BIP-Wachstum 6 % erreichen, im Jahr 2008 wird es voraussichtlich $5\frac{1}{2}\%$ betragen.

Das Wirtschaftswachstum in **Tschechien** betrug im ersten Quartal 6.1 %, nach 6.4 % im Durchschnitt des Jahres 2006. Die dynamische Entwicklung ist hauptsächlich auf den privaten Konsum (6.7 %), angetrieben durch einen raschen Anstieg der Beschäftigung, der Verbraucherkredite und der Reallohne, zurückzuführen. Das Wachstum der Anlageinvestitionen verlangsamte sich auf 1.5 %, infolge eines Rückgangs von 6.6 % bei den Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge. Die Importe wuchsen im Jahresdurchschnitt um 16.5 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 16.7 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Mai 6.4 % und war damit um 1.5 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Infolge der Zunahme der Energie- und Mietpreise stieg die Inflationsrate im Mai im Vorjahresvergleich auf 2.4 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf 5 % bzw. $4\frac{3}{4}\%$ belaufen. Das Budgetdefizit erhöhte sich 2006 wegen Sonderausgaben für Pensionen und der vorzeitigen Rückzahlung einer Garantie an die Nationalbank auf 2.9 % des BIP. Heuer dürfte das Budgetdefizit wegen vorgesehener Mehrausgaben weiter steigen und 3.7 % betragen. Laut tschechischer Regierung sollte die Defizitquote der öffentlichen Haushalte bis 2010 auf 2.3 % sinken.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im ersten Quartal 9.0 %, nach 8.3 % im Jahresdurchschnitt 2006. Zu dieser außerordentlich dynamischen Entwicklung hat die starke Nachfrage aus dem In- und Ausland beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich im bisherigen Jahresverlauf – gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie und Elektrotechnik – mit einer Wachstumsrate von 7.7 % besonders stark. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 24.1 %, die Importe um 17.7 %. Infolge der Zunahme der Beschäftigung und der Reallohne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.5 % zu. Dynamisch entwickelte sich auch der öffentliche Konsum (2.4 %). Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 11.5 % und fiel damit um 3.4 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres auf das niedrigste

Niveau seit 1998. Infolge der Zunahme der Energie- und Mietpreise stieg die Inflationsrate im Mai im Vorjahresvergleich auf 2.3 %. Als Resultat starker struktureller Veränderungen in der slowakischen Wirtschaft wurde im März die Zentralparität SKK/EUR im Rahmen des WKM-II auf 35,4424 SKK/EUR (nach zuvor 38,455) neu festgesetzt, was eine Aufwertung der slowakischen Krone bedeutet. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits von 3.4 % im Jahr 2006 auf unter 3 % in den nächsten Jahren bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die slowakische Regierung, um die Maastricht-Kriterien zu erfüllen und, wie geplant, 2009 dem Euroraum beizutreten. Die günstige Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in den Jahren 2007 und 2008 mit Wachstumsraten von 8 ¼ % bzw. 6 ½ % fortsetzen.

Im ersten Quartal 2007 legte die **slowenische Wirtschaft** um 7.2 % zu, im Jahresdurchschnitt 2006 belief sich das Wachstum auf 5.2 %. Das Wirtschaftswachstum ist hauptsächlich auf den Beitrag des Konsums und der Investitionen (hauptsächlich Gebäude und Transportausrüstung) zurückzuführen. Der private und der öffentliche Konsum nahmen um 3.4 % bzw. um 2.2 % zu, die Anlageinvestitionen um 21.6 %. Seit der zweiten Jahreshälfte 2006 verlangsamte sich das Wachstum der Exporte, während die Importe stärker zunahmen. Die Exporte stiegen im ersten Quartal 2007 um 13.6 %, die Importe nahmen um 13.7 % zu. Die Inflationsrate betrug im Mai 2.9 %, die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 7.9 %. 2007 dürfte das BIP-Wachstum 6 % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Für das Jahr 2008 wird mit einem Wachstum von 5 % gerechnet. Um die Vorteile der Euro-Einführung voll nutzen zu können, wird heuer und in den kommenden Jahren der Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik auf Reformen im Unternehmenssektor liegen.

Im ersten Quartal 2007 betrug das Wachstum der **rumänischen Wirtschaft** 6 %, nach 7.7 % im Durchschnitt des Vorjahres. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im ersten Quartal die Anlageinvestitionen (17.2 %) und der private Konsum (12.1 %), angetrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und Überweisungen der rumänischen Gastarbeiter. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen um 12.9 %, die Importe nahmen aufgrund einer starken Binnennachfrage und der Aufwertung des rumänischen RON um 23.8 % zu. Die Inflationsrate sank im Mai mit einem Wert von 3.8 % um 3.5 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote betrug im April 4.5 %, das waren 1.3 Prozentpunkte weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien, gestützt durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, 6 ½ % bzw. 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 6.2 %, nach 6.1 % im Jahresdurchschnitt 2006. Dieses Ergebnis ist auf die außerordentliche Entwicklung der Anlageinvestitionen mit einer Wachstumsrate von rund 36 % zurückzuführen. Aufgrund der günstigen Einkommensentwicklung ist auch die private Konsumnachfrage kräftig gestiegen (8.1 %). Während die Exporte um 2.2 % stiegen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um 13.2 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Mit fast 16 % des BIP erreichte es 2006 eine Rekordmarke. Die Arbeitslosenquote ging um 1.7 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zurück und betrug im ersten Quartal 8 %. Die Inflation belief sich im Mai auf 2.4 %. Im Jahr 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum 6 % betragen, 2008 sollte

es 5 ½ % erreichen. Bulgarien wird im Laufe des heurigen Jahres dem WKM-II beitreten. Ein Termin für die Euro-Einführung wurde aber noch nicht genannt.

In **Kroatien** beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik im vierten Quartal und erreichte im Gesamtjahr 2006 4.8 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Investitionen (10.9 %) und der private Konsum (3.5 %). Die dynamische Entwicklung der kroatischen Wirtschaft setzte sich in den ersten vier Monaten des heurigen Jahres fort. Die Industrieproduktion stieg um 8.3 %, die Einzelhandelsumsätze nahmen um 8.8 % zu. Die Warenexporte erhöhten sich um 6.3 % (in EUR), die Warenimporte wuchsen um 9.9 % (in EUR). Die Inflationsrate betrug im Mai 2.2 %, die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 15.9 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte das Wirtschaftswachstum 4 ¾ % bzw. 4 ½ % betragen.

Das Wachstum der **russischen Wirtschaft** beschleunigte sich im ersten Quartal auf 7.9 %, nach 6.7 % im Durchschnitt des Vorjahres. Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen. Die Einzelhandelsumsätze stiegen im Zeitraum Jänner bis April infolge der Zunahme der Reallöhne um rund 14 %. Die Anlageinvestitionen (hauptsächlich in der Ölproduktion) entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 20 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metall mit einem Anteil von rund 63 %) stiegen in den ersten vier Monaten um 8.6 % (in USD). Die Importe nahmen hingegen, infolge der starken Binnennachfrage, um 54 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Aufgrund der stark steigenden Importe verringerte sich der Handelsbilanzüberschuss im ersten Quartal auf rund 11 % des BIP. Der wichtigste Handelspartner blieb die EU mit einem Anteil von 52 % am Außenhandel. Die Inflation stieg im Mai auf 7.9 %, ein Wert innerhalb des Zielbereichs der Zentralbank von 6.5 % bis 8 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende April 7 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung des Konsums, infolge der stark steigenden verfügbaren Einkommen, und der Investitionen wird für die Jahre 2007 und 2008 eine BIP-Wachstumsrate von 6 ½ % bzw. 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006	2007	2008
Welthandel	10.3	7.2	9.0	7 ½	7 ½
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.2	0.9	2.8	2 ½	2 ½
Italien	1.2	0.1	1.9	1 ¾	1 ¾
Frankreich	2.5	1.7	2.0	2 ¼	2 ¼
Vereinigtes Königreich	3.3	1.9	2.8	2 ¾	2 ½
Schweiz	2.3	1.9	2.7	2 ¼	1 ¾
USA	3.9	3.2	3.3	2 ¼	3
Japan	2.7	1.9	2.2	2 ¼	2
Polen	5.3	3.5	5.8	6	5 ½
Slowakei	5.4	6.0	8.3	8 ¼	6 ½
Tschechien	4.6	6.5	6.4	5	4 ¾
Ungarn	4.8	4.1	3.9	2 ½	2 ¾
Slowenien	4.4	4.0	5.2	6	5
Bulgarien	6.6	6.2	6.1	6	5 ½
Rumänien	8.5	4.1	7.7	6 ½	5 ½
Kroatien	3.8	4.3	4.8	4 ¾	4 ½
Russland	7.1	6.4	6.7	6 ½	5 ½
Euroraum	2.0	1.5	2.7	2 ½	2 ¼
NMS-12	5.5	4.6	6.1	6	5 ½
EU-27	2.5	1.8	3.0	2 ¾	2 ½
OECD	3.2	2.6	3.2	2 ¾	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	9.3	7.4	10.9	7	6 ½
USD/EUR Wechselkurs *)	1.24	1.24	1.26	1.32	1.30
Rohölpreise **)**))	37.8	53.4	64.3	64	64

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

NMS-12: Die 12 Staaten, die 2004 bzw. 2007 der Europäischen Union beigetreten sind.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

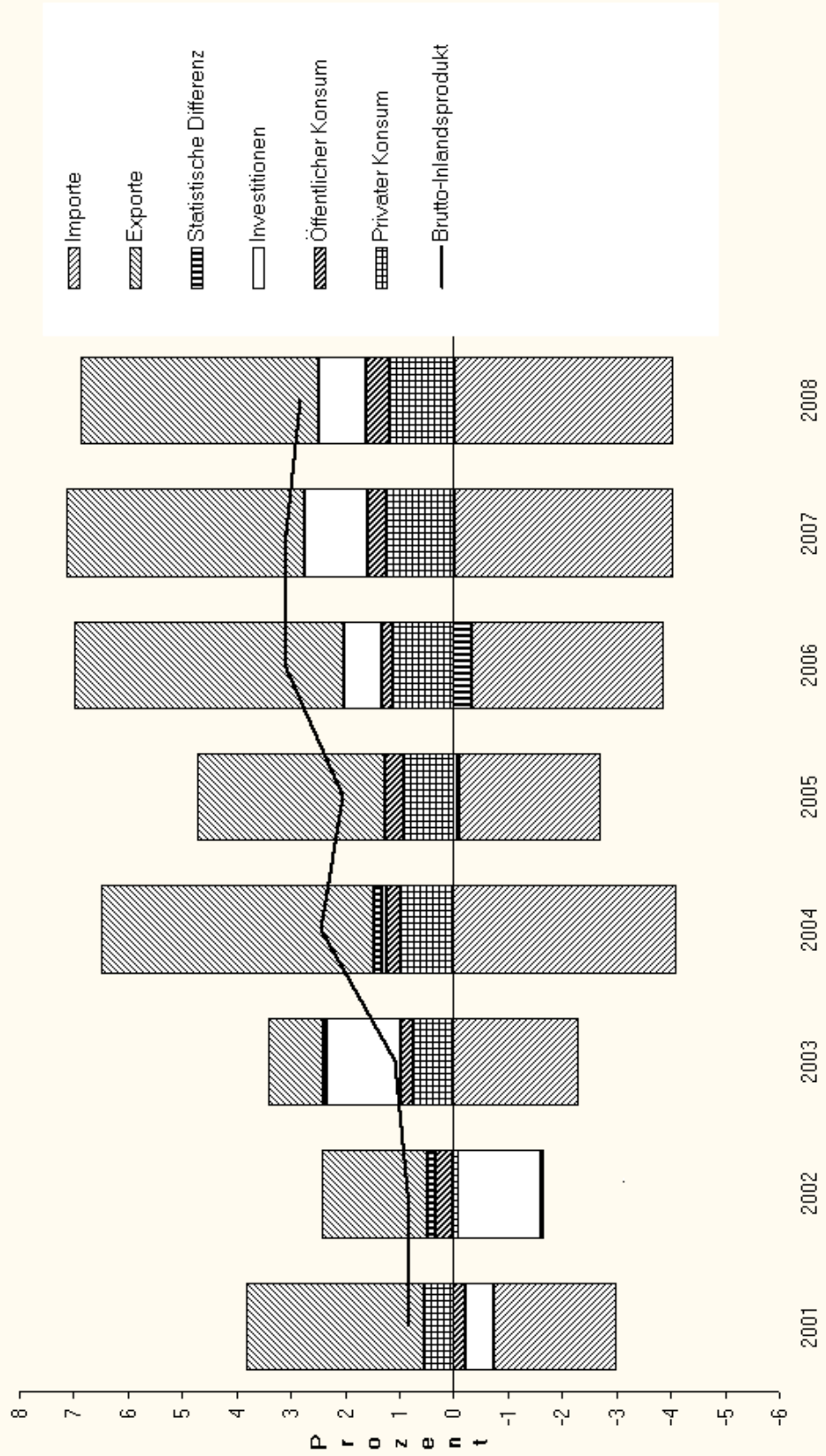
Heuer wird die Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft etwas nachlassen. Eine Wachstumsverlangsamung wird es bei den Exporten in die USA geben. Die Nachfrage aus Asien und die österreichischen Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie nach Südosteuropa werden hingegen weiterhin robust bleiben. Der Preisdruck in der österreichischen Außenwirtschaft dürfte abklingen. Die Teuerung wird heuer bei den Ex- und Importen nur noch ein Prozent ausmachen. Auch für 2008 bleiben die Exportaussichten gut. Die österreichische Exportwirtschaft wird in den Jahren 2007 und 2008 einen Handelsbilanzüberschuss aufweisen. Die größten Überschüsse werden im Handel mit Italien und dem Vereinigten Königreich erzielt, die größten Defizite dürften im Handel mit Deutschland und auch China entstehen. Nach Gütergruppen erzielt der Sektor Maschinen und Fahrzeuge den größten Überschuss in der österreichischen Handelsbilanz.

Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik, auch verursacht durch die straffere Geldpolitik in den Industrieländern, wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte etwas dämpfen. Heuer dürfte das nominelle Exportwachstum bei den Waren 9.6 % ausmachen. Die Nachfrage aus dem Euroraum wird um 7.6 % zulegen. Auch die Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder und nach Asien bleiben ungetrübt. Die österreichischen Exporte in die USA werden sich hingegen im Vergleich zum Vorjahr abschwächen. Dies ist auf die konjunkturelle Entwicklung der US-Wirtschaft und auf einen Einmaleffekt im Vorjahr zurückzuführen, als die restituierten Klimt-Bilder als Warenexporte in die USA verbucht wurden. Im Jahr 2008 beträgt das Wachstum der nominellen Warenexporte 9.4 %. Das Importwachstum wird heuer voraussichtlich 9.5 % ausmachen. Mit 9.1 % bleibt das Wachstum der Warenimporte auch 2008 kräftig.

Aufgrund der guten Wirtschaftslage in den Nachbarländern bleibt die ausländische Nachfrage nach Urlauben in Österreich auch 2007 belebt. Die Reiseverkehrsexporte werden heuer um nominell 3.3 % steigen, nach 4.1 % im Vorjahr. In der Wintersaison sind die Nächtigungen gesunken, so kamen um 6.1 % weniger Urlauber aus Deutschland nach Österreich. Wie in den vergangenen Jahren bleibt Wien als Kongressstadt sehr beliebt. Im Jahr 2006 wuchsen die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 8.6 %. Heuer und 2008 werden sie nominell um 3.5 % bzw. 3.8 % zulegen.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR hat sich 2006 beschleunigt. Die Exporte haben um 8.8 % zugenommen. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten machte 10.2 % aus. Heuer wird sich das Wachstum der Warenexporte auf 8.5 % abschwächen. Die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. hat 2006 6.8 % ausgemacht, die Warenimporte sind um 6.6 % gewachsen. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage werden die Warenimporte heuer voraussichtlich um 8.5 % ausgeweitet.

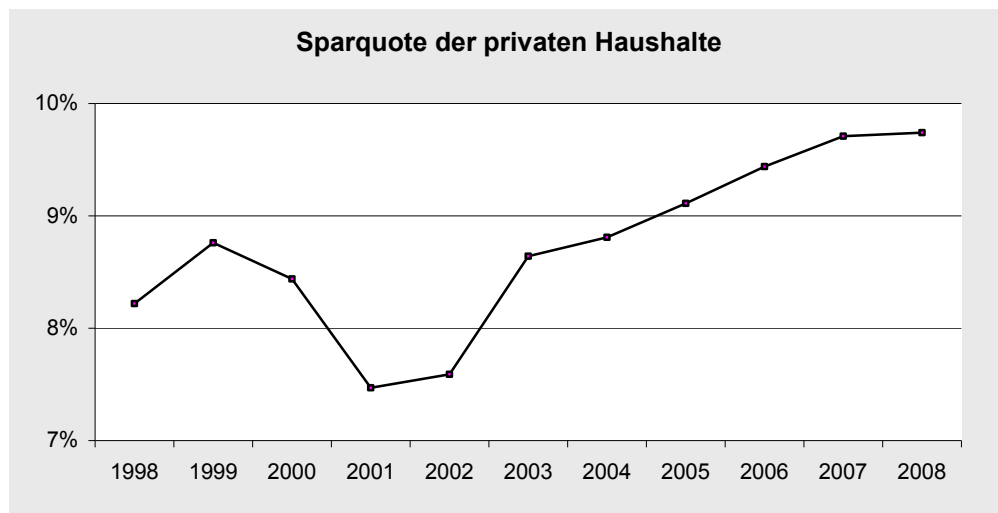
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die für das laufende Jahr bereits vorliegenden Daten aus dem Einzelhandel, aus der Zulassungsstatistik für Kraftfahrzeuge und ähnlichen Quellen zeichnen vorerst noch ein eher heterogenes Bild. Zum einen hat sich die schon im Vorjahr erkennbare Belebung des Einzelhandels allgemein verfestigt, zum anderen aber ist die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen zurückhaltend bis rückläufig. Zudem war die private Konsumnachfrage im ersten Quartal durch einen Sondereffekt gedrückt, denn der milde Winter ließ den Verbrauch an Heizmaterial und Energieträgern zurückgehen. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass sich die Haushaltsnachfrage in den folgenden Quartalen verstärken wird.

Der **private Konsum** wächst heuer um 2.3 % real und im nächsten Jahr um 2.2 %. Da im laufenden Jahr die verfügbaren Realeinkommen mit 2.6 % stark expandieren, ergibt sich zunächst ein weiterer spürbarer Anstieg der Haushaltssparquote. Im nächsten Jahr werden die Konsumausgaben der Haushalte wieder der Einkommensentwicklung folgen.



Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt einen kontinuierlichen Anstieg seit dem Jahr 2001. Selbst die für Steuerreformen typische und von einem Fallen im Folgejahr begleitete Spitze 2005 ist ausgeblieben, ganz im Gegenteil stieg die Sparquote im Vorjahr weiter. Gegenwärtig scheint mit einem Wert von 9.7 % ein vorläufiger Plafond erreicht zu sein, in der nächsten Zeit dürfte sich diese Kenngröße auf knapp unter 10 % stabilisieren.

Die hohe und steigende Haushaltssparquote Österreichs ist für die derzeitige internationale Entwicklung nicht typisch. Zwar weisen oder wiesen einige große Länder wie Frankreich, Deutschland und Italien zweistellige Sparquoten aus, diese Staaten kämpften aber mit der Erfüllung der Maastricht-Kriterien in Bezug auf den öffentlichen Finanzierungssaldo. Dadurch werden die privaten Haushalte zum Sparen gezwungen und springen für das mangelnde Sparen der öffentlichen Hand ein. Das öster-

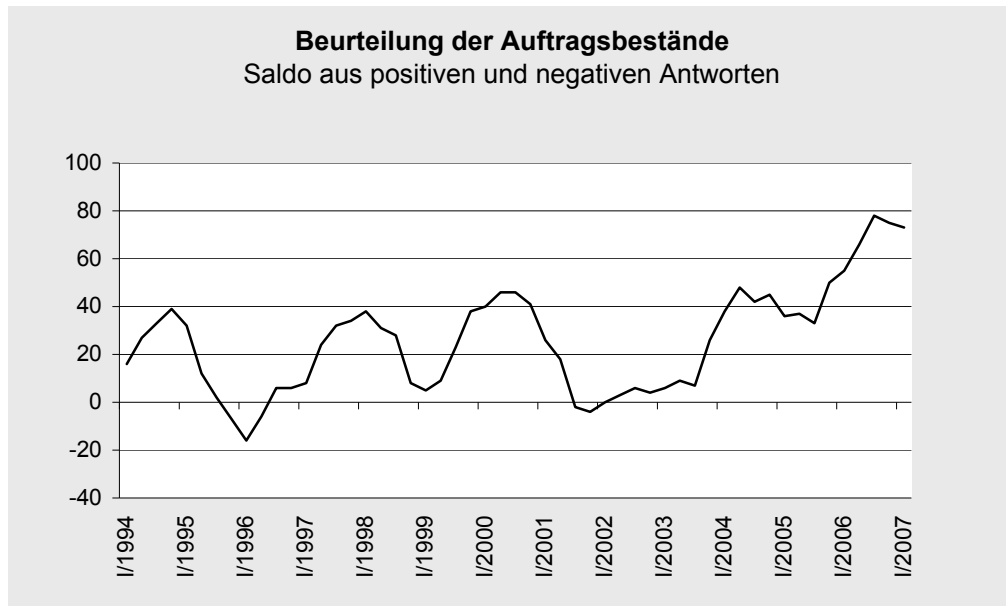
österreichische Bundesbudget kennt solche Probleme nicht, sodass eher die kleineren Staaten zum Vergleich herangezogen werden sollten. In den meisten EU-Ländern ist jedoch die Haushaltssparquote eher rückläufig und liegt im Mittel bei 7 % bis 8 %.

Für die heimische Sonderentwicklung können einige Motive vermutet werden, wie die zuletzt erlebte Abfolge unerwarteter Einkommenszuwächse, erst durch die Steuerreform, dann aus konjunkturellen Gründen. Zudem finden empirische Studien eine starke Reaktion der Sparquote auf Zinsentwicklungen.¹ Der derzeit steigende Trend des Realzinssatzes sollte dann die Anhebung der Sparquote stützen. Schließlich könnte die hohe Sparbereitschaft der österreichischen Haushalte eine landesspezifische Präferenz zu verstärkter Risikoabsicherung und individueller Altersvorsorge widerspiegeln.

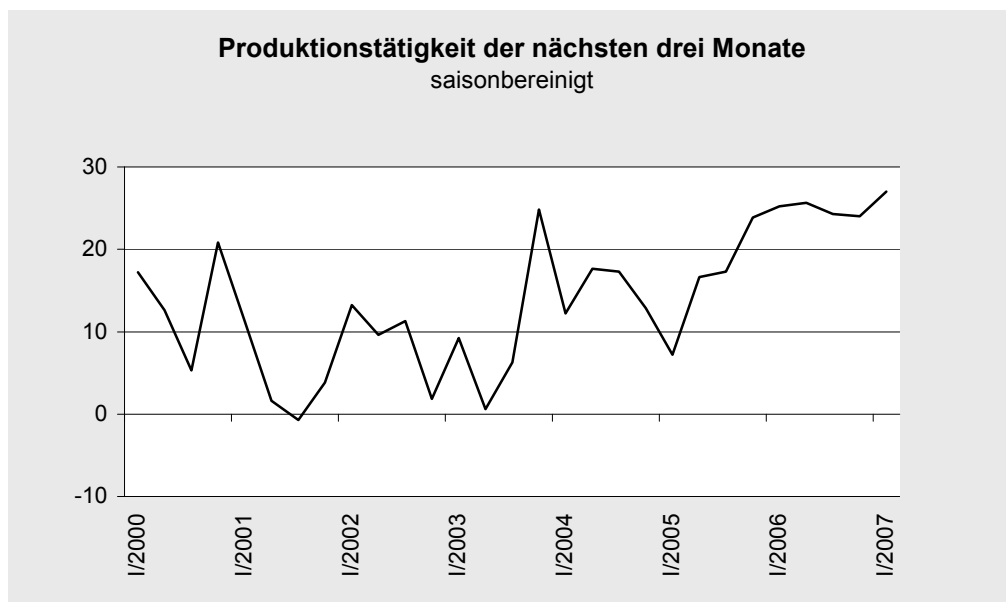
Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbcharakter** ist nun etwas vorsichtiger einzuschätzen als in der März-Prognose. Für das laufende Jahr ist eine reale Wachstumsrate von 1.5 % zu erwarten, für das nächste Jahr 1.3 %.

Im vergangenen Jahr avancierten die Investitionen zu einer wesentlichen Stütze der Konjunktur. Laut dem aktuellen Rechenstand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wurden die **realen Ausrustungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im Jahr 2006 um 3 % ausgeweitet. Im ersten Quartal 2007 beschleunigte sich das Wachstum im Vorjahresvergleich. Im heurigen Jahr dürfte die Dynamik der Sachkapitalbildung den Höhepunkt erreichen. Auch im kommenden Jahr wird die Investitionstätigkeit deutlich aufwärts gerichtet bleiben, aber das Wachstum wird etwas geringer ausfallen als im laufenden Jahr. Die Beurteilung der Auftragsbestände und der künftigen Produktionstätigkeit durch die Industrieunternehmen deutet auf eine Fortsetzung der guten Industriekonjunktur hin. Dadurch tritt die Notwendigkeit, die Produktionskapazitäten zu erweitern, immer mehr in den Vordergrund. Die von der Europäischen Kommission erhobene Kapazitätsauslastung befindet sich gegenwärtig mit 85.5 % auf dem höchsten Niveau seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1996. Die gute Gewinnsituation bietet den Unternehmen eine solide Basis für die Innenfinanzierung der Sachkapitalbildung. Aufgrund der steigenden Aktienkurse und der nur wenig anziehenden langfristigen Zinssätze bleiben auch die Außenfinanzierungsbedingungen im Prognosezeitraum günstig.

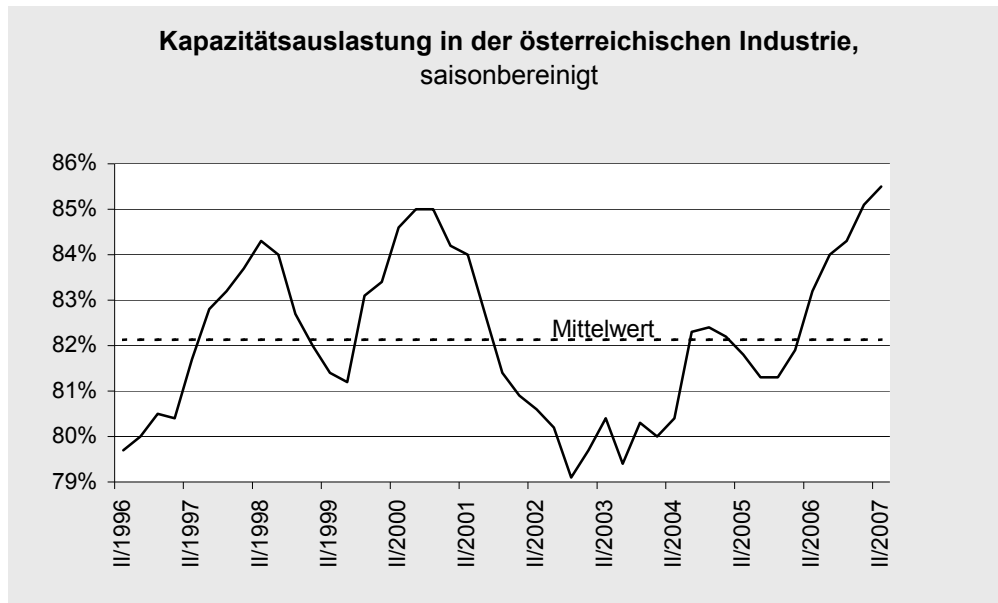
¹ Siehe: Dirschmid, W. und Glatzer, E. "Determinants of the Household Saving Rate in Austria", Monetary Policy and the Economy, 4th Quarter 2004, pp. 25-38.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Mit einer Wachstumsrate von 6.8 % werden die Investitionen in Maschinen, Geräte, Fahrzeuge und sonstige Anlagen im heurigen Jahr kräftig ausgeweitet. Für 2008 erwartet das Institut einen Zuwachs von 5 %.

Wegen des hohen Wettbewerbsdrucks werden die Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum trotz der guten Konjunktur nur wenig zunehmen. Nachdem der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr um 0.6 % gestiegen ist, wird die Zunahme für das heurige und das kommende Jahr jeweils auf 0.5 % geschätzt.

Die **realen Bauinvestitionen** wiesen im vergangenen Jahr eine Wachstumsrate von 5.2 % auf. Mit einem Zuwachs von 6.3 % waren insbesondere die Wohnbauinvestitionen dynamisch. Davor hatte der Wohnbau zuletzt im Jahr 1995 eine höhere Wachstumsrate erzielt. Der Nicht-Wohnbau stieg 2006 um 4.6 %. Im ersten Quartal 2007 wurde die Bautätigkeit durch das milde Winterwetter begünstigt. Daher konnten die Bauinvestitionen zweistellige Wachstumsraten erzielen. Damit stieg die Beschäftigung im Baubereich deutlich, sodass die Arbeitslosigkeit spürbar abnahm. Im bisherigen Jahresverlauf wurden vor allem der Wohnungs- und Siedlungsbau sowie der Straßenbau kräftig ausgeweitet. Auch der Industrie- und Ingenieurbau konnte eine positive Wachstumsrate erzielen, nachdem diese Bausparte im vergangenen Jahr noch rückläufig war. Die hohen Auftragsbestände deuteten darauf hin, dass es sich bei den im Winter ausgeführten Bauleistungen nicht lediglich um vorgezogene Investitionen handelte. Für den weiteren Jahresverlauf zeichnet sich jedenfalls kein Nachfrageausfall ab. Die anhaltende Zuwanderung und die Tendenz zu geringeren Haushaltsgrößen erfordern eine Ausweitung des Wohnbaus. Daher werden die privaten und öffentlichen Wohnbauinvestitionen auch weiterhin eine wichtige Stütze der Investitionstätigkeit bleiben. Die steigenden Realeinkommen und die nur mäßig anziehenden Kreditzinssätze fördern die Wohnbautätigkeit. Auch das Wachstum der Nicht-Wohn-

bauinvestitionen wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Die öffentliche Hand wird weiterhin in die Straßen- und Schieneninfrastruktur investieren. Zudem wird die gute Konjunktur die Unternehmen veranlassen, verstärkt neue Bürogebäude und Fabrikshallen zu errichten. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2007 um 4.5 % und 2008 um 3.3 % zunehmen.

Die Baupreise sind im vergangenen Jahr um 2.7 % gestiegen. Im Hochbau betrug der Preisanstieg 2.9 %, im Tiefbau 2.5 %. Dabei beschleunigte sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf. Mit einer Rate von 3.8 % setzte sich die Preissteigerung im ersten Quartal 2007 ungebremst fort. Die Ursache für die Steigerungen der Baupreise bildet der deutliche Anstieg der Weltmarktpreise für Rohstoffe wie Metalle und Erdöl sowie daraus abgeleitete Produkte (z. B. Bitumen, Treibstoffe, Kunststoffe und elektrische Leitungen). Im Jahresdurchschnitt 2007 dürfte der Deflator der Bauinvestitionen um 2.9 % steigen, nach ebenfalls 2.9 % im vergangenen Jahr. Im kommenden Jahr sollte sich der Preisauftrieb auf 2.5 % verlangsamen.

Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) wurden 2006 um 3.3 % ausgeweitet. Für 2007 und 2008 werden Wachstumsraten von 5.6 % bzw. 4.1 % erwartet.

Die Situation der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum von der guten Konjunkturlage geprägt. Das im Budget sowie im aktuellen Stabilitätsprogramm prognostizierte gesamtstaatliche Defizit von 0.9 % und 0.7 % des BIP für die Jahre 2007 bzw. 2008 dürfte unterschritten werden. Das Institut prognostiziert für diese beiden Jahre ein gesamtstaatliches Defizit von 0.7 % bzw. 0.5 % des BIP. Der öffentliche Schuldenstand wird damit im betrachteten Zeitraum deutlich sinken, nämlich von 62.1 % im Jahr 2006 auf 58.8 % im Jahr 2008, und damit das erste Mal seit 1992 wieder unter die 60-Prozent-Marke fallen.

Das Doppelbudget 2007/08 setzt breit gestreute Schwerpunkte, vor allem in den Bereichen Forschung und Entwicklung (F&E), Soziales, Bildung, Infrastruktur, Umwelt und Verwaltung. Im Bereich F&E sind neben der Fortsetzung der Offensivmittel II Mittel aus der Forschungsanleihe und anderen Budgetposten vorgesehen. Für die soziale Absicherung werden zusätzliche Ausgaben für die Anhebung des Ausgleichszulagenrichtsatzes auf 726 € und für die Pauschalvorsorge bereit gestellt. Die Flexibilisierung des Kindergeldes wird im Jahr 2008 ebenfalls Mehrkosten verursachen. Im Bereich der Bildung werden 50 Mio. € im Jahr 2007 und rund 150 Mio. € im Jahr 2008 für die Bildungsoffensive freigegeben. Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Infrastrukturausgaben dar. Es wurde vereinbart, dass bis 2010 rund 11 Mrd. € in Straße und Schiene investiert werden, wobei davon rund 6.6 Mrd. € auf die Schiene entfallen sollen. Für Klima- und Umweltschutzmaßnahmen sind im Jahr 2007 zusätzliche Mittel in Höhe von 100 Mio. € vorgesehen, 2008 von 30 Mio. €. Zusätzlich wird ein Energie- und Klimaschutzfonds eingerichtet, welcher bis 2010 mit 500 Mio. € dotiert werden soll. In den Jahren 2007 und 2008 werden hierfür über eine bundesfinanzgesetzliche Ermächtigung 50 Mio. € bzw. 150 Mio. € zur Verfügung gestellt. Maßnahmen im Bereich der Verwaltung umfassen eine Zurückhaltung bei Nachbesetzungen und eine Reduktion bei den zeitlichen Mehrdienstleistungen. Zusätzlich soll die Standardkosten-Methode zur Anwendung kommen, um die Verwaltungskosten von Unternehmen zu

senken. Eine Wiederbelebung der Haushaltsrechtsreform wäre angeraten. Ausgabenseitig spielt auch die Anschaffung der Abfangjäger eine wesentliche Rolle.

Die Einnahmenseite des Staatssektors ist weiterhin von einem kräftigen Wachstum der wichtigsten Steuern geprägt. Daneben legen aber auch die Sozialabgaben und die Kommunalsteuer, als Folge des kräftigen Anziehens der Arbeitnehmerentgelte, zu. Obwohl bereits im Bundesvoranschlag ein deutlicher Zuwachs der Steuern unterstellt wurde, dürften die Einnahmen noch kräftiger sprudeln. Dies erhöht den finanziellen Spielraum aller Gebietskörperschaften, aber auch der Sozialversicherungsträger. Wie im letzten Jahr sind die kräftigsten Steigerungen bei der Körperschaftsteuer und der Lohnsteuer festzustellen. Zusätzlich dürfte heuer auch die Kapitalertragsteuer, als Folge des höheren Zinsniveaus und der gestiegenen Dividendenausschüttungen, wiederum anziehen. Der Zuwachs bei der Umsatzsteuer wird jedoch, gegeben das kräftige Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft, weiterhin moderat bleiben. Dies ist eine Folge der andauernden Zurückhaltung bei den privaten Konsumausgaben.

Die reale Steigerungsrate des öffentlichen Konsums für die Jahre 2007 und 2008 beträgt 1.9 % bzw. 2.5 %. Hierbei ist allerdings der Sondereffekt zu berücksichtigen, dass die Abfangjäger bereits zum Zeitpunkt der Lieferung in der VGR verbucht werden. Der Beitrag des öffentlichen Konsums zum BIP im Prognosezeitraum ist damit höher als in den vorangegangenen Jahren. Man muss jedoch berücksichtigen, dass die Lieferung eine Gegenbuchung bei den realen Importen zur Folge hat und die Auslieferung der Abfangjäger somit nicht zum Wirtschaftswachstum beitragen. Das Wachstum des nominellen öffentlichen Konsums wird für diese beiden Jahre mit 3.9 % bzw. 4.3 % prognostiziert.

Die Rückführung des Defizits wird vom Institut als positiv gesehen, wobei diese kräftiger ausfallen sollte. Man vergleiche hierzu die Entwicklung in Deutschland. Ein geringerer Schuldenstand setzt Mittel für geplante Zukunftsinvestitionen und Steuerreformen frei und vermindert das Risiko steigender Ausgaben als Folge von Zinssatzsteigerungen.

Im Einklang mit der günstigen Konjunktorentwicklung haben sich die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im vergangenen Jahr dynamisch entwickelt. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergab sich im Jahr 2006 eine Zuwachsrate von 2.6 %. Aufgrund der moderaten Preisentwicklung sind die Reallöhne im Schnitt um 1.2 % angestiegen. Das Reallohnwachstum kam damit nahe am Zuwachs der Produktivität von 1.4 % zu liegen.

Die Herbstlohnrunde des Jahres 2006 hat die erfolgreiche Tradition der österreichischen Lohnpolitik fortgesetzt. Die vereinbarten Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne liegen zwischen 2.3 % und 2.6 %. Damit ist einerseits ein kräftiges Wachstum der realen Einkommen der Arbeitnehmer sichergestellt und andererseits die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmungen im laufenden Jahr gewährleistet. Bemerkenswert ist die Einigung im Sektor Metallindustrie und Bergbau, die eine gewinnabhängige Einmalzahlung vorsieht. Dieser innovative Ansatz in den österreichischen Lohnverhandlungen berücksichtigt erstmals die betriebliche Situation bei den Kollektivverträgen

und kann eine Grundlage für die Weiterentwicklung des österreichischen Lohnbildungsprozesses darstellen.

Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich das Wachstum der Tariflöhne auf 2.4 % verlangsamt. Angesichts der günstigen Konjunkturlage im heurigen Jahr geht die Prognose davon aus, dass sich der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.4 % über das gesamte Jahr hinweg fortsetzen wird. Die Reallöhne werden aufgrund des etwas höheren Preisauftriebs lediglich um 0.6 % wachsen und damit deutlicher hinter dem Wachstum der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität von 1.1 % zurückbleiben als im Vorjahr.

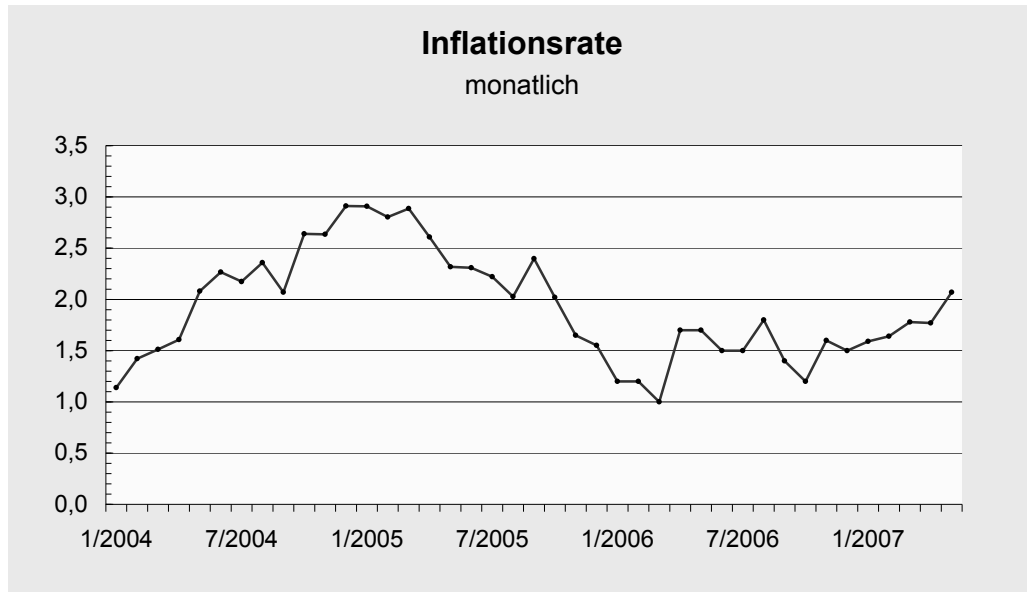
Für das Jahr 2008 ergibt sich aufgrund der anhaltend günstigen Konjunkturlage Spielraum für eine leichte Beschleunigung des Lohnauftriebs. Das Institut prognostiziert ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.6 %. Dementsprechend sollten die Reallöhne um 0.9 % zulegen.

Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich der Preisauftrieb erwartungsgemäß gedämpft entwickelt. Im Jänner und Februar lag die **Inflationsrate** bei jeweils 1.6 %. In der Folge hat jedoch die Tendenz zu einem etwas kräftigeren Anstieg der Verbraucherpreise zugenommen. Nach einer mäßigen Beschleunigung auf 1.8 % erreichte die Inflation im Mai einen vorläufigen Jahreshöchststand von 2.1 %. Die Ausgabengruppe Wohnung, Wasser und Energie verursachte im heurigen Jahr den bedeutendsten Beitrag zum Preisanstieg. Daneben trugen Nahrungsmittel, Verschiedene Waren und Dienstleistungen, Restaurants und Hotels und im Mai erstmals auch Freizeit und Kultur zur Beschleunigung der Inflation bei. Aufgrund der gegenwärtig relativ entspannten Situation bei den Rohölpreisen und dem starken Euro dämpft die Ausgabengruppe Verkehr derzeit den Preisauftrieb. Es bietet sich somit das Bild von merkbaren Zweitrundeneffekten der zurückliegenden Anstiege bei den Rohöl- und Energiepreisen. Die günstige konjunkturelle Lage scheint von den Unternehmen derzeit genutzt zu werden, um erlittene Kostensteigerungen des vergangenen Jahres an die Konsumenten zu überwälzen. In der zweiten Jahreshälfte werden die Anhebung der Mineralölsteuer und der öffentlichen Verkehrsgebühren einen weiteren Impuls auf die Preisentwicklung ausüben. Das Institut sieht sich daher veranlasst, die Prognose für die Inflationsrate des Jahres 2007 um 0.2 Prozentpunkte auf 1.8 % anzuheben.

Im Euroraum liegt der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) im laufenden Jahr durchgängig knapp unter dem Zielwert der Europäischen Zentralbank von unter, aber nahe bei 2 %. Im April und Mai lag die Inflationsrate im Euroraum bei 1.9 %. Österreich hat aufgrund der kräftigeren Preisdynamik seine Position innerhalb der Gruppe der preisstabilsten Länder verloren und liegt nun mit einem Anstieg des HVPI von 2.1 % sichtbar über dem Durchschnittswert des Euroraums. Angesichts der anhaltend günstigen Konjunkturaussichten scheint die Inflationsgefahr innerhalb des Euro-raums nicht vollständig gebannt, sodass in der nahen Zukunft von einer strafferen geldpolitischen Ausrichtung der Europäischen Zentralbank auszugehen ist.

Die vorliegende Prognose geht von günstigen Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung im Jahr 2008 aus. Es wird keine weitere Beschleunigung der wirtschaftlichen Dynamik erwartet, Energiepreise und Wechselkurs sollten sich günstig entwickeln. Vor diesem Hintergrund sollte es gelingen, dass sich

Österreich wieder in die Gruppe der preisstabilsten Mitgliedstaaten der Europäischen Union einreicht. Das Institut erwartet eine Inflationsrate von 1.6 % für das Jahr 2008.



Quelle: Statistik Austria.

Am Arbeitsmarkt schlägt sich die ausgezeichnete Konjunkturlage mit äußerst kräftigen Beschäftigungszuwächsen und in einem deutlichen Rückgang der Arbeitslosenquote nieder. Im weiteren Prognosezeitraum bleibt die Beschäftigungsdynamik sehr belebt, und die Arbeitslosenquote fällt auf 6 %.

Die bereits im Vorjahr kräftige Zunahme der **Beschäftigung** hat sich im bisherigen Jahresverlauf fortgesetzt und sogar noch leicht beschleunigt. So hohe Beschäftigungszuwächse wurden zuletzt zu Beginn der 1990er Jahre verzeichnet. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung legen nahe, dass ein nicht unbeträchtlicher Anteil der per Saldo neu geschaffenen Jobs auf Vollzeitarbeitsplätze entfällt. Im Mai lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienner mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) um 63,000 Personen bzw. 2 % über dem Vorjahresniveau, wobei sich die Beschäftigungszunahme gleich auf Männer und Frauen verteilte. Die ausgezeichnete Industriekonjunktur reflektiert sich in der Beschäftigungsnachfrage in der Sachgüterproduktion. Im Jahresvergleich wuchs dort die Beschäftigung im Mai um 14,500 Personen bzw. 2.6 %. Weiterhin sehr deutlich expandiert die Beschäftigung in den Bereichen Maschinenbau (6,400) und Metall (4,200). Rückgänge verzeichnen lediglich die Wirtschaftsklassen Textil, Bekleidung, Leder, sowie Erzeugung von Kraftwagen und die Herstellung von Möbeln, wobei diese aber jeweils nur rund 500 Personen betragen. Am Bau lag die Beschäftigung im Mai um 2 % bzw. 5,500 Personen über dem Vorjahresniveau. Im Dienstleistungssektor wurden im Jahresvergleich per Saldo knapp 44,000 (2 %) zusätzliche Personen eingestellt, wobei die meisten Jobs im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (18,500) geschaffen wurden. Auch in den Bereichen Handel (10,500), öffentliche Verwaltung im weiteren Sinn

(4,500), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2,500) sowie Datenverarbeitung (2,500) konnte die Beschäftigung signifikant ausgeweitet werden.

Im weiteren Jahresverlauf wird sich die Beschäftigungsdynamik lediglich geringfügig abschwächen. Darauf deutet auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, hin. Für den Jahresdurchschnitt 2007 erwartet das Institut damit eine Zunahme der Beschäftigung um 2 %. Aufgrund der etwas verlangsamten Konjunkturdynamik, aber auch aufgrund der Engpässe bei gewissen Qualifikationen, wird sich das Beschäftigungswachstum im Jahresdurchschnitt 2008 auf 1.1 % verringern, damit aber immer noch sehr kräftig bleiben.

Arbeitsmarktentwicklung 2007

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	71,336	2.2 %
Männer	43,204	2.5 %
Frauen	28,132	1.9 %
Aktiv-Beschäftigte*	72,717	2.3 %
Primärer Sektor	-188	-0.3 %
Sachgüterproduktion	14,701	2.6 %
Bau	13,143	6.0 %
Dienstleistungssektor	45,062	2.0 %
Arbeitslose	-25,504	-9.4 %
Männer	-20,049	-12.2 %
Frauen	-5,454	-5.1 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienern mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

5. Monetäre Prognose

Im zweiten Quartal 2007 hat die Europäische Zentralbank (EZB) den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 25 Basispunkte auf 4 % erhöht. Mit einer Inflation von 1.9 % im Mai liegt die Preissteigerung im Euroraum zwar seit September des letzten Jahres unter der 2-Prozent-Marke, steigender Preisdruck könnte jedoch von künftigen Lohnverhandlungen kommen; und auch das Geldmengenwachstum im Euroraum bleibt hoch. Mit Werten von über 10 % hat die Geldmengenausweitung im März und April neue Rekordwerte erreicht. Darüber hinaus wies EZB-Präsident Jean-Claude Trichet im Zusammenhang mit nach oben revidierten Wachstumsprognosen für einige EU-Länder erneut auf die bestehenden Inflationsrisiken im Euroraum hin. Das Institut rechnet daher mit zumindest einem weiteren Zinsschritt der EZB.

Die US-Notenbank Fed beließ ihren Leitzinssatz auch im zweiten Quartal 2007 unverändert bei 5.25 %. Die Dynamik des US-Wirtschaftswachstums hatte im Verlauf der letzten Quartale deutlich nachgelassen, im ersten Quartal 2007 wuchs das BIP – nach vorläufigen Schätzungen – um nur 0.2 % gegenüber dem Vorquartal. Die jüngsten Wirtschaftszahlen, die besser als erwartet ausfielen, deuten allerdings wieder auf eine Verbesserung der US-Konjunktur. Bei anhaltend hoher Inflation dürfte somit die US-Notenbank Fed die Leitzinsen nicht so bald senken.

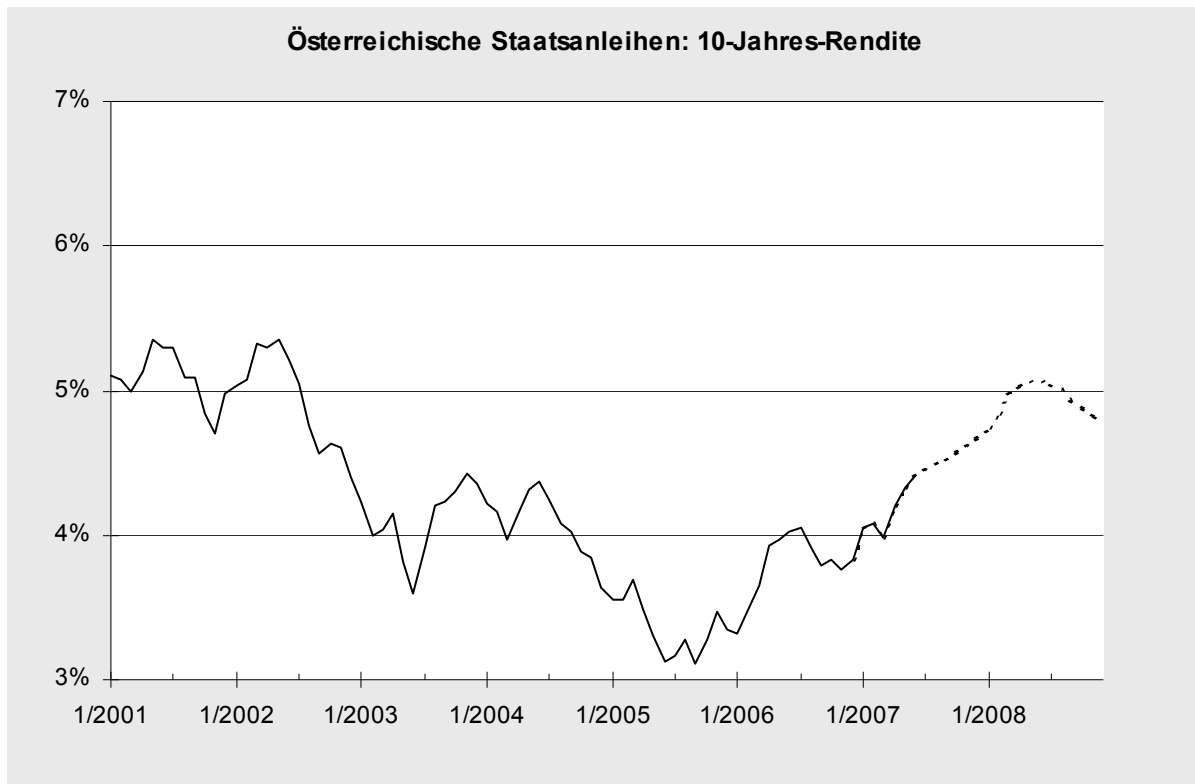
Aufgrund der EZB-Geldpolitik sind die Geldmarktzinsen im Euroraum in den vergangenen Monaten gestiegen. Der 3-Monats-Euribor hat im zweiten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um durchschnittlich 24 Basispunkte zugenommen und wurde Mitte Juni zu 4.16 % quotiert. Der steigende Zins-trend sollte sich aufgrund der erwarteten Notenbankpolitik, wie oben angeführt, im laufenden Jahr weiter fortsetzen. Für 2007 und 2008 erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 4.14 % bzw. 4.54 %.

Auch auf den Anleihenmärkten sind die Renditen im zweiten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal im Durchschnitt gestiegen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentierten um etwa 35 Basispunkte höher und wiesen Mitte Juni eine Rendite von 4.69 % auf. Die Zinskurve ist damit zwar geringfügig steiler geworden, bleibt aber weiterhin relativ flach. Die Differenz zwischen der 10-Jahres-Rendite und dem 3-Monats-Zins betrug – gemessen an Quartalsdurchschnittswerten – im zweiten Quartal 2007 rund 30 Basispunkte. Der steigende Renditetrend sollte sich auch im kommenden Jahr fortsetzen. Für 2007 erwartet das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine jahresdurchschnittliche Rendite von 4.37 %, für 2008 wird mit einer Rendite von 4.93 % gerechnet.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte, hat der Euro gegenüber dem Dollar im abgelaufenen Quartal an Wert gewonnen und wurde im Quartalsdurchschnitt zu 1.35 USD/EUR gehandelt. Die dynamische Wirtschaftsentwicklung in Europa sowie die zu beobachtende Verringerung der Zinsdifferenz zwischen dem Euroraum und den USA sprechen zwar tendenziell für eine Aufwertung des Euro, eine anziehende US-Konjunktur könnte jedoch die Stimmung rasch wieder zugunsten der US-Währung

umschlagen lassen. Im kommenden Jahr rechnet das Institut daher mit keinem weiteren Anstieg des Euro gegenüber dem Dollar. Für das laufende Jahr erwartet das Institut einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.32 USD/EUR, 2008 sollte der Jahresdurchschnittskurs 1.30 USD/EUR betragen.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2007 und 2008 hat sich seit der März-Prognose nicht wesentlich verändert; lediglich das Wachstum der Termineinlagen dürfte im laufenden Jahr etwas höher ausfallen als zuletzt prognostiziert. 2007 wird für die Sichteinlagen ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 8.6 % erwartet, die Termineinlagen sollten um 10.4 % steigen. Das Volumen der Spareinlagen sollte mit einer Expansion von 1.5 % nur geringfügig zunehmen, und für das Kreditvolumen wird eine Ausweitung um 3.4 % erwartet. 2008 sollte das Wachstum ähnlich wie 2007 ausfallen, nur für die Termineinlagen wird ein deutlicher Rückgang des Wachstums erwartet.



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,150 3,1%	240,381 3,1%	247,195 2,8%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,667 4,7%	269,340 4,9%	281,337 4,5%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	110,086 1,6%	112,047 1,8%	113,812 1,6%
PLC	92,857 2,7%	94,485 1,8%	95,750 1,3%	97,740 2,1%	100,000 2,3%	101,500 1,5%	103,327 1,8%	104,980 1,6%
YWGLEA	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,165 2,0%	37,683 1,4%	38,389 1,9%	39,402 2,6%	40,347 2,4%	41,396 2,6%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3225,170 2,0%	3260,647 1,1%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,173 -0,622	6,005 -0,168

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	0,535	-0,077	0,739	0,982	0,907	1,110	1,232	1,169
Var2	0,029	0,109	0,001	0,082	0,049	-0,001	0,028	0,023
Var3	-0,227	0,318	0,218	0,249	0,345	0,211	0,335	0,441
Var4	-0,503	-1,535	1,376	0,102	-0,082	0,706	1,180	0,883
Var5	0,194	-0,808	0,637	-0,067	0,013	0,286	0,639	0,487
Var6	-0,534	-0,534	0,579	0,192	0,052	0,603	0,529	0,387
Var7	-0,022	0,171	0,065	0,134	-0,024	-0,348	-0,015	-0,012
Var8	3,285	1,928	1,010	5,011	3,462	4,962	4,387	4,370
Var9	2,239	1,767	0,789	4,708	2,361	4,302	3,830	3,912
Var10	1,046	0,168	0,222	0,369	1,109	0,698	0,594	0,494
Var11	-2,264	-0,057	-2,320	-4,117	-2,613	-3,522	-4,045	-4,039
Var12	-1,570	0,086	-2,344	-4,076	-2,401	-2,797	-3,700	-3,573
Var13	-0,694	-0,134	-0,023	-0,136	-0,253	-0,728	-0,396	-0,505
GDP	0,831	0,857	1,089	2,442	2,043	3,119	3,102	2,834

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	22,685 -0,692	20,970 -1,715	22,105 1,135	21,677 -0,427	21,163 -0,514	21,207 0,044	21,714 0,507	21,974 0,260
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	4,8 -0,4	4,3 -0,5	4,3 0,0
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,319 -0,469	3,513 0,194	2,764 -0,749	2,324 -0,440	1,784 -0,540	2,246 0,461	2,589 0,344	3,355 0,766
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	34,968 -0,4%	35,326 1,0%	35,458 0,4%	35,283 -0,5%	35,321 0,1%	35,753 1,2%	35,964 0,6%	36,282 0,9%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,917 0,4%	7,011 1,4%	7,074 0,9%	7,197 1,7%	7,269 1,0%	7,374 1,4%	7,453 1,1%	7,581 1,7%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,0 1,5	-0,5 -0,5	-1,6 -1,1	-1,2 0,4	-1,5 -0,3	-1,1 0,3	-0,7 0,5	-0,5 0,2

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C\$	119,019 2,9%	120,375 1,1%	123,936 3,0%	128,554 3,7%	133,001 3,5%	137,630 3,5%	143,330 4,1%	148,974 3,9%
CNP\$	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,195 1,4%	4,439 5,8%	4,574 3,0%	4,635 1,3%	4,775 3,0%	4,908 2,8%
CP\$	38,924 0,7%	40,092 3,0%	41,419 3,3%	42,697 3,1%	44,469 4,1%	46,040 3,5%	47,853 3,9%	49,922 4,3%
IF\$	48,648 -1,1%	45,804 -5,8%	49,175 7,4%	50,193 2,1%	50,909 1,4%	53,621 5,3%	57,602 7,4%	60,877 5,7%
IFES\$	21,879 2,6%	20,277 -7,3%	21,690 7,0%	21,726 0,2%	22,122 1,8%	22,934 3,7%	24,616 7,3%	25,976 5,5%
IFCS\$	25,792 -2,8%	24,823 -3,8%	26,423 6,4%	27,454 3,9%	28,133 2,5%	30,474 8,3%	32,769 7,5%	34,680 5,8%
DIF\$	-0,001 -0,150	0,000 0,002	-0,529 -0,529	-0,126 0,402	0,492 0,619	0,201 -0,291	0,067 -0,134	-0,045 -0,112
VD\$	210,501 1,5%	210,410 0,0%	218,196 3,7%	225,757 3,5%	233,446 3,4%	242,128 3,7%	253,627 4,7%	264,636 4,3%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	147,991 11,2%	160,584 8,5%	173,845 8,3%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,452 9,9%	144,872 8,6%	157,144 8,5%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,667 4,7%	269,340 4,9%	281,337 4,5%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C	116,826 1,0%	116,662 -0,1%	118,243 1,4%	120,366 1,8%	122,374 1,7%	124,885 2,1%	127,757 2,3%	130,568 2,2%
CNP	3,864 1,6%	4,095 6,0%	4,098 0,1%	4,275 4,3%	4,384 2,6%	4,383 0,0%	4,449 1,5%	4,504 1,3%
CP	38,174 -1,2%	38,848 1,8%	39,314 1,2%	39,852 1,4%	40,616 1,9%	41,094 1,2%	41,875 1,9%	42,934 2,5%
IF	48,124 -2,2%	44,867 -6,8%	47,810 6,6%	48,030 0,5%	47,849 -0,4%	49,445 3,3%	52,197 5,6%	54,319 4,1%
IFE	21,743 1,9%	20,030 -7,9%	21,393 6,8%	21,248 -0,7%	21,276 0,1%	21,923 3,0%	23,414 6,8%	24,584 5,0%
IFC	25,418 -4,2%	24,286 -4,5%	25,526 5,1%	25,940 1,6%	26,056 0,4%	27,420 5,2%	28,654 4,5%	29,585 3,3%
DIF	0,101 -0,047	0,465 0,363	0,604 0,139	0,893 0,289	0,841 -0,053	0,054 -0,787	0,018 -0,036	-0,012 -0,030
VD	207,090 -0,2%	204,974 -1,0%	210,008 2,5%	213,302 1,6%	215,961 1,2%	219,817 1,8%	226,295 2,9%	232,316 2,7%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	138,486 8,8%	148,714 7,4%	159,219 7,1%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	125,196 6,8%	134,628 7,5%	144,337 7,2%
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,150 3,1%	240,381 3,1%	247,195 2,8%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PC	101,877 1,9%	103,183 1,3%	104,815 1,6%	106,803 1,9%	108,684 1,8%	110,206 1,4%	112,190 1,8%	114,097 1,7%
PCP	101,964 2,0%	103,204 1,2%	105,354 2,1%	107,140 1,7%	109,486 2,2%	112,036 2,3%	114,277 2,0%	116,277 1,8%
PIF	101,088 1,1%	102,089 1,0%	102,854 0,7%	104,502 1,6%	106,396 1,8%	108,446 1,9%	110,355 1,8%	112,074 1,6%
PIFE	100,626 0,6%	101,234 0,6%	101,387 0,2%	102,252 0,9%	103,977 1,7%	104,612 0,6%	105,135 0,5%	105,661 0,5%
PIFC	101,470 1,5%	102,211 0,7%	103,516 1,3%	105,836 2,2%	107,970 2,0%	111,137 2,9%	114,360 2,9%	117,219 2,5%
PVD	101,648 1,6%	102,652 1,0%	103,899 1,2%	105,839 1,9%	108,096 2,1%	110,150 1,9%	112,078 1,8%	113,912 1,6%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	106,863 2,2%	107,982 1,0%	109,187 1,1%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,594 2,9%	107,609 1,0%	108,873 1,2%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	110,086 1,6%	112,047 1,8%	113,812 1,6%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG\$	74,665 7,0%	78,031 4,5%	79,236 1,5%	90,137 13,8%	98,403 9,2%	110,931 12,7%	121,564 9,6%	133,040 9,4%
XSO\$	15,205 12,9%	15,743 3,5%	15,800 0,4%	16,757 6,1%	19,225 14,7%	20,995 9,2%	22,422 6,8%	23,493 4,8%
XST\$	13,400 8,4%	13,907 3,8%	14,548 4,6%	14,822 1,9%	15,428 4,1%	16,065 4,1%	16,599 3,3%	17,312 4,3%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	147,991 11,2%	160,584 8,5%	173,845 8,3%
MG\$	75,855 4,1%	74,236 -2,1%	78,026 5,1%	87,380 12,0%	95,831 9,7%	105,734 10,3%	115,754 9,5%	126,281 9,1%
MSO\$	13,142 12,9%	14,210 8,1%	14,226 0,1%	15,485 8,8%	17,180 10,9%	18,605 8,3%	19,684 5,8%	21,074 7,1%
MST\$	8,897 9,1%	8,804 -1,0%	9,284 5,5%	8,790 -5,3%	8,388 -4,6%	9,112 8,6%	9,433 3,5%	9,790 3,8%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,452 9,9%	144,872 8,6%	157,144 8,5%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG	74,479 6,8%	78,228 5,0%	79,915 2,2%	90,099 12,7%	95,330 5,8%	105,057 10,2%	113,987 8,5%	123,391 8,3%
XSO	15,005 11,4%	15,242 1,6%	15,337 0,6%	16,141 5,2%	18,218 12,9%	19,534 7,2%	20,706 6,0%	21,534 4,0%
XST	13,022 5,4%	13,142 0,9%	13,522 2,9%	13,517 0,0%	13,897 2,8%	14,160 1,9%	14,372 1,5%	14,731 2,5%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	138,486 8,8%	148,714 7,4%	159,219 7,1%
MG	76,198 4,5%	76,016 -0,2%	81,031 6,6%	89,847 10,9%	95,168 5,9%	101,491 6,6%	110,118 8,5%	118,707 7,8%
MSO	12,602 8,3%	13,235 5,0%	13,005 -1,7%	13,933 7,1%	15,043 8,0%	16,042 6,6%	16,804 4,8%	17,813 6,0%
MST	8,655 6,1%	8,307 -4,0%	8,585 3,4%	7,951 -7,4%	7,402 -6,9%	8,048 8,7%	8,209 2,0%	8,414 2,5%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	125,196 6,8%	134,628 7,5%	144,337 7,2%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PXG	100,250 0,2%	99,749 -0,5%	99,150 -0,6%	100,043 0,9%	103,224 3,2%	105,591 2,3%	106,647 1,0%	107,820 1,1%
PXSO	101,334 1,3%	103,285 1,9%	103,018 -0,3%	103,818 0,8%	105,527 1,6%	107,479 1,8%	108,285 0,8%	109,097 0,8%
PXST	102,900 2,9%	105,822 2,8%	107,590 1,7%	109,655 1,9%	111,015 1,2%	113,454 2,2%	115,496 1,8%	117,517 1,8%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	106,863 2,2%	107,982 1,0%	109,187 1,1%
PMG	99,550 -0,5%	97,659 -1,9%	96,291 -1,4%	97,254 1,0%	100,697 3,5%	104,181 3,5%	105,119 0,9%	106,380 1,2%
PMSO	104,284 4,3%	107,368 3,0%	109,389 1,9%	111,138 1,6%	114,205 2,8%	115,977 1,6%	117,136 1,0%	118,308 1,0%
PMST	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,317 2,5%	113,217 -0,1%	114,915 1,5%	116,352 1,3%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,594 2,9%	107,609 1,0%	108,873 1,2%
Var1	100,293 0,3%	101,355 1,1%	101,753 0,4%	101,580 -0,2%	100,962 -0,6%	100,253 -0,7%	100,347 0,1%	100,288 -0,1%
Var2	100,703 0,7%	102,140 1,4%	102,969 0,8%	102,867 -0,1%	102,509 -0,3%	101,353 -1,1%	101,454 0,1%	101,354 -0,1%

TAB. 8 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1								
IMPORTQUOTE, GESAMT	45,347	44,036	44,879	47,348	49,530	51,994	53,788	55,856
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,291	-1,311	0,843	2,468	2,182	2,464	1,794	2,069
Var2								
IMPORTQUOTE, GUETER	35,138	33,615	34,488	37,054	39,098	41,195	42,977	44,886
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,491	-1,523	0,873	2,566	2,044	2,097	1,782	1,909
Var3								
EXPORTQUOTE, GESAMT	47,837	48,759	48,436	51,614	54,286	57,659	59,621	61,793
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,400	0,922	-0,323	3,178	2,671	3,373	1,963	2,171
Var4								
EXPORTQUOTE, GUETER	34,587	35,334	35,022	38,223	40,148	43,220	45,134	47,289
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,425	0,747	-0,311	3,201	1,925	3,072	1,914	2,155

TAB. 9 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
POPWAT	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5333,300 0,6%	5369,700 0,7%	5392,700 0,4%	5413,800 0,4%
TLFPR	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,199 -0,1%	72,618 0,6%	72,899 0,4%	73,438 0,7%	73,806 0,5%
TLF	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,170 0,6%	3872,940 1,2%	3914,452 1,1%	3960,310 1,2%	3995,684 0,9%
Var1	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,478 0,2%	3454,451 0,9%	3481,566 0,8%	3509,242 0,8%	3528,829 0,6%
DLFFOR	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	432,886 3,4%	451,067 4,2%	466,855 3,5%
SEG	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,000 1,4%	394,400 1,1%	398,344 1,0%	402,327 1,0%
DLF	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3520,052 1,1%	3561,966 1,2%	3593,357 0,9%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3225,170 2,0%	3260,647 1,1%
LENACT	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	118,946 -0,8%	116,924 -1,7%	116,924 0,0%
UN	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	239,174 -5,3%	219,872 -8,1%	215,786 -1,9%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,173 -0,622	6,005 -0,168

TAB. 10 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,667 4,7%	269,340 4,9%	281,337 4,5%
YWGG\$	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,630 2,1%	116,009 2,1%	119,404 2,9%	124,586 4,3%	130,127 4,4%	134,979 3,7%
BUSE	81,589 4,2%	83,672 2,6%	87,117 4,1%	93,070 6,8%	98,128 5,4%	103,718 5,7%	109,971 6,0%	116,268 5,7%
PASUB	25,033 0,5%	25,925 3,6%	25,497 -1,7%	26,739 4,9%	27,570 3,1%	28,363 2,9%	29,242 3,1%	30,090 2,9%
YF\$	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,030 -25,7%	-2,780 36,9%	-2,493 -10,3%	-0,071 -97,2%	-0,213 200,0%	-0,213 0,0%
DEP\$	30,671 5,0%	31,704 3,4%	32,573 2,7%	33,775 3,7%	35,055 3,8%	36,586 4,4%	38,140 4,3%	39,571 3,8%
Y\$	180,035 1,6%	186,405 3,5%	191,640 2,8%	199,264 4,0%	207,555 4,2%	220,010 6,0%	230,987 5,0%	241,553 4,6%
YT\$	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,158 2,2%	-2,419 12,1%	-2,077 -14,2%	-2,015 -20,0%	-2,015 0,0%	-1,813 -10,0%
NE\$	179,173 1,7%	184,294 2,9%	189,481 2,8%	196,844 3,9%	205,479 4,4%	217,995 6,1%	228,972 5,0%	239,740 4,7%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
SI	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,389 9,0%	65,579 8,6%	71,130 8,5%
TE	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,508 10,3%	24,123 17,6%	26,632 10,4%	27,458 3,1%
SP	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,957 1,4%	140,026 1,5%	141,286 0,9%
KV	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,516 5,1%	270,902 5,6%	280,235 3,4%	288,923 3,1%
REU3M	4,26 -0,54	3,32 -0,70	2,33 -0,98	2,11 -0,23	2,18 0,08	3,08 0,89	4,14 1,06	4,54 0,40
REU10J	5,08 -0,38	4,94 -0,10	4,11 -0,84	4,08 -0,03	3,36 -0,71	3,80 0,43	4,37 0,57	4,93 0,56

TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
USD/EUR	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,256 1,0%	1,320 5,1%	1,302 -1,4%
GBP/EUR	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,682 -0,3%	0,680 -0,3%	0,703 3,4%
YEN/EUR	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	146,096 6,8%	157,134 7,6%	155,287 -1,2%
CHF/EUR	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,573 1,6%	1,621 3,1%	1,604 -1,0%

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2007-2008

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 47

Redaktion: Isabella Andrej

© 2007 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
